

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 21 (1912)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt et unième Année
Paraît tous les Samedis

Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

ALLEINIGE INSERATEN-ANNAHME: RUDOLF MOSSE, Annoncen-Expedition
Zürich, Harau, Basel, Biel, Bern, Chur, Glarus, Luzern, Montreux, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Aargau, Basel, Chemnitz, Dresden
Fr. 1.-, per Pettzeile, für Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.25. Vereinsmitglieder 20%, Vergünstigung
sowie durch die Exp. d. Bl.

INSERTIONS-Preis: Pro 7 gespaltene Pettzeile oder deren Raum 25 Cts. für Zeilen ausl. Ursprungs 35 Cts. Reklamen
Fr. 1.-, per Pettzeile, für Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.25. Vereinsmitglieder 20%, Vergünstigung

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.-, halbjährl. Fr. 6.-, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND
(inkl. Portoschlag): Jährl. Fr. 15.-, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.-, 6 mois fr. 6.-, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ETRANGER
(fraîs de port compris): 12 mois fr. 15.-, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 o Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. TÉLÉPHONE No. 2406. Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. Compte de chèques postaux No. V, 85 o

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern
machen wir hiemit die schmerzliche
Mitteilung, dass unser persönliches
Mitglied

Herr Alfred Hauser
aus Neapel

am 4. Oktober im 67. Altersjahre in
Luzern gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis
geben, bitten wir, dem Heimgegan-
genen ein liebevolles Andenken zu
bewahren.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
O. Hauser.

Hotelführer 1913.

Gemäss Beschluss der Generalver-
sammlung vom 28. Juni 1909 in St. Moritz
werden

Korrekturen
für die Annoncen im

Hotel-Führer 1913
bis allerspätstens am

31. Oktober

angenommen. Nach diesem Datum ein-
gereichte Abänderungsbegehren können für
die Auflage 1913 nicht mehr berücksichtigt
werden.

Das Zentralbureau.

Guide des Hôtels 1913.

Suivant arrêté de l'Assemblée gé-
nérale du 28 Juin 1909 de St. Moritz, les

Corrections
à apporter aux annonces du

Guide des Hôtels 1913
doivent être en notre possession le

31 Octobre

au plus tard. Toutes corrections reçues
après cette date ne peuvent plus être prises
en considération pour l'édition de 1913.

Le Bureau central.

**Aufnahms-Gesuche.
Demandes d'Admission.**

Freiwillig
bis 6. d. d. m. 1917

MM. G. & A. Anzani, Grand Hôtel et de
Pallanza, Pallanza 145

Parraïns: MM. A. Fanconi, Hôtel Sim-
plon et A. Strauss, Hotel Strauss, Pallanza.

Frau Berta Merz, Hotel Beatrice, Beaten-
berg 60

Patzen: HH. J. Egli-Brunner, Park-Hotel
Post und R. Müller-Egli, Hotel Beaten-
berg-Kurhaus, Beatenberg.

Wenn innert 14 Tagen keine Einsprachen
erhoben werden, gelten obige Aufnahmsgesuche als
genehmigt.

Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'oppo-
sition, les demandes d'admission ci-dessus sont ac-
ceptées.

Der Balkankrieg.

Ganz Europa, um nicht zu sagen die ganze
Welt, steht unter dem Druck der Ereignisse
auf dem Balkan. Da geizt es wohl auch
dem Organe eines grossen wirtschaftlichen
Interessenverbandes, die rein fachlichen Fra-
gen für einen Moment an den Nagel zu hän-
gen, um kurz die Vorgänge zu streifen, die
in ihren Folgen möglicherweise eine kriege-
rische Verwicklung der Grossmächte nach
sich ziehen könnten. Zwar geht es gegen die
Natur dieses Blattes, das Gebiet der Politik zu
betreten; allein wenn die Wucht der Ereig-
nisse zu so tragischer Grösse anschwillt, dass
sie die ganze zivilisierte Welt unter ihren
Bann zwingt, so darf auch ein Fachblatt nicht
stillschweigend daran vorübergehen. Zum
mindesten nicht ein Organ der Hotelerie, de-
ren Interessen von einem Kriege zuvörderst
in Mitleidenschaft gezogen werden.

In der politischen Wetterecke Europas,
an deren Horizont sich seit Jahren unheil-
schwängere Gewitterwolken zusammenhan-
ten, ist endlich der gefürchtete erste Blitz-
strahl gefallen. Vier Kleinststaaten mit zu-
sammen kaum 9 Millionen Einwohnern wa-
gen es, der ganzen Welt Schach zu bieten und
es ist ihnen wirklich auch gelungen, durch
gemeinsames energisches Vorgehen die un-
einige argwöhnische Diplomatie der sechs eu-
ropäischen Ohnmächte matt zu setzen: Zu
schwach, um vereinzelt den alten Erbfeind
mit Aussicht auf Erfolg anzugreifen, hat sich
das Balkankleeblatt zur Lösung eines Pro-
blems zusammengefunden, an dessen Liqui-
dierung die Diplomaten der Weststaaten seit
bald 200 Jahren vergeblich ihre Kunst ver-
suchten. Der verschlagene Hammelrüber der
schwarzen Berge hat, entgegen den guten
Ratschlägen Russlands, als erster losgeschla-
gen. Seine zügellosen Horden tragen heute
schon Raub, Mordbrennerei und Todschatz in
die albanischen Täler. Und seine drei Ver-
bündeten sind dem Beispiele Montenegros
nacheinander gefolgt, auch sie haben den Kriegs-
pfad betreten, wännen sie doch, dem kranken
Mann am Bosphorus endlich den vermeint-
lichen Todesstoss versetzen zu können, wäh-
rend Europa tatenlos zusieht.

Im Namen der Zivilisation! Die halb-
barbarischen Balkanstaaten fühlen sich als
Vorkämpfer der Kultur. Sie wollen nicht ru-
hen noch rasten, bis ihre Brüder in Mazedo-
nien vom Joche des Halbmondes befreit, Land
und Leute der gesegneten christlichen Balkan-
zivilisation zurückgewonnen sind. Der kranke

Mann aber wehrt sich noch einmal seiner
durchlöcherter Haut und so kann die grosse
Katzbalgerei losgehen, die ohne Zweifel hüben
und drüben blutige Köpfe absetzen wird.

Wie stellt sich nun das übrige Europa zu
diesem Ereignis? Die Frage zu beantworten
ist nicht gerade leicht. Man hat zum Vergleich
schon das Bild eines Professors herbeigezo-
gen, der unfähig zuseht, wie seine Assistenten
einen Schwermüden langsam zu Tode se-
zieren. Allerdings haben sich die Grossmächte
in erster Stunde zu einer gemeinsamen Aktion
aufgepfiffen, um mittels einer Verabredung dem
allgemeinen Kriege zwischen den Balkanvöl-
kern vorzubeugen. Allein ihre Bemühungen
kamen zu spät und waren überdies so
schwachlich, dass die vier Kampfpläne am
Balkan darin eher eine Ermutigung ihrer Ab-
sichten, denn eine Hemmung erblicken durf-
ten. Allzulang haben die Grossmächte mit
ihren Ratschlägen und Ermahnungen an die
unter Bulgariens Führung vereinigten Balkan-
regierungen zugewartet und nun, nachdem
die Lawine ins Rollen geraten, wird man
kaum vermögen, sich ihrem Laute ernstlich
entgegen zu stemmen. Während die Verhält-
nisse in Sofia und Konstantinopel sich immer
ernstlicher zuspitzen, stritt man in Paris,
London und Wien um den Wortlaut der er-
lösenden Formel, die am Balkan die erhitzten
Köpfe abkühlen sollte. Zwischen Oesterreich
und Russland, den zunächst beteiligten Gros-
staaten, sollte im Interesse ihrer Balkankinder
ein neues Eheband geknüpft werden, nach-
dem der Streit um Bosnien im Jahre 1908 eine
Trennung der beiden herbeigezogen. Die neue
Verbindung kam indes nicht zu stande, ob-
schon sich die Herren Poincaré und Kiderlen
als dienstwillige Kuppler sehr warm ins Zeug
legten und die Ehe als durchaus standesge-
mäss bezeichneten. Man einigte sich zwar auf
eine gemeinsame Note der Grossmächte, allein
als sie in Cetinje überreicht werden sollte,
hatte König Nikola eben erst gehandelt. Der
Krieg war erklärt und die Note dadurch ge-
genstandslos geworden. So triumphierte der
entschlossene Wille der Balkankönige, die
erscheinend auch vor der letzten Kraftanstre-
ngung nicht zurückschrecken, für einmal über
die Winkelzüge der Diplomatie, die sich allzu-
lang in leeren Vorstellungen erging.

Welches Resultat der Schritt Montenegros
zeitigen wird, ist heute schwer vorauszusagen.
So sehr man im stillen mit den von allen
Hunden getetzten Türken sympathisieren mag,
so muss man doch zugeben, dass sie ihr
heutiges Missgeschick selbst verschuldet ha-
ben. Zwar nicht erst in den letzten Jahren,
sondern durch all die Jahrhunderte hindurch,
die sie auf europäischem Boden regieren. Sie
haben die unterworfenen Völker zu sehr ge-
drückt, sozial vernachlässigt und bis aufs
Hemd ausgezogen. Ihre schändliche Ausbeu-
tungspolitik liess die unterjochten Stämme nie
zur Ruhe kommen, sich materiell und geistig
nie erholen; die Verweigerung der versproche-
nen Reformen, die zahllosen Christenmasa-
kres führten zu immerwährenden Revolutionen
und Erhebungen der sozial bedrückten Natio-
nen. Die Jungtürken ernten somit nur, was
ihre Väter gesät! Der unnatürliche Druck
musste zu gewaltsamen Entladungen des
Volksempfindens führen und heute haben wir
nun den offenen Kampf, der hoffentlich im
Balkan reinen Tisch machen wird, um das
alte Europa endlich von diesem Geschwür zu
befreien. Es ist auch kein Unglück, wenn der
Türke seinen Koffer endlich packen muss; er
hat in Europa sowieso nie anders denn als

Fremdherr regiert, welcher die Unterjochten
zu Sklaven herabwürdigte und für seine rech-
tlosen Untertanen kein menschliches Gefühl
übrig hatte.

Es hat jedoch nicht den Anschein, als ob
der Türke das Feld kampflos räumen werde.
Im Gegenteil, er kämpft diesmal um den letzten
Rest seines Besitzstandes in Europa und
wird zufolge seines dadurch angefachten Pa-
triotismus und seiner Verzweiflung ein furcht-
barer Gegner, dessen Schlagfertigkeit gegen-
über die vier Verbündeten im bevorstehenden
Ring einen schweren Stand haben dürften,
wenn ihnen nicht seitens einer Grossmacht
Hilfe zuteil wird. Um diese Möglichkeit
aber dreht sich heute die europäische Politik.
Die Einigkeit der Grossmächte steht nämlich
durchaus nicht so fest, wie man uns glauben
machen will. Russland und Oesterreich be-
zichtigten sich vielmehr gegenseitig geheimer
Intriguen am Balkan und stehen übrigens
auch jeden Augenblick bereit, nötigenfalls mit
bewaffneter Hand für ihre vermeintlichen In-
teressen einzutreten. In der Uneinigkeit der
Grossmächte liegt denn auch die wirkliche Ge-
fahr der derzeitigen Lage. Sie haben allerdings
den ländergerigen Balkanstaaten bedeutet, dass
ihnen auch im Falle eines Sieges keine Ge-
bietserweiterung winke, aber es ist nicht recht
einzusehen, wie die Mächte, die den Krieg
nicht zu verhüten vermochten, nun auf ein-
mal die Energie besitzen sollten, eine Verän-
derung der Balkankarte hintanzuführen, wenn
die Verbündeten eventuell den Sieg davontra-
gen. Kommt es aber erst einmal zu Hand-
änderungen in der Türkei, so wird das Donau-
kaiserreich, um sich den Zugang zur Aegäis
freizuhalten, einzugreifen genötigt sein, worauf
die Kanonen Russlands, des Beschützers
der Balkanstaaten, von selbst losgehen wer-
den, betrachtet es doch Bizanz seit Peter dem
Grossen als seine dereinstige Beute.

Ein Waffenfang zwischen Russland und
Oesterreich als Folge der Balkanwirren, das
ist durchaus keine Unmöglichkeit! In einge-
weiheten Kreisen raunt man sich ja schon
heute insgeheim zu, die Diplomaten seien sich
einig, den Balkankrieg auf Europa zu lo-
kalisieren. Immerhin ist die Kriegsbereitschaft
Russlands durch die revolutionären Zustände
im Innern so sehr geschwächt, dass man nicht
alle Hoffnung auf die Erhaltung des eu-
ropäischen Friedens aufzugeben braucht.
Besonders dann nicht, wenn sich seine Be-
rechnungen auf die stille Hilfe der Entente-
genossen als verfehlt erweisen sollten. Hier
aber hat sich die Sachlage wesentlich ver-
schoben. Hatte es vor noch nicht allzulanger
Zeit den Anschein, als ob Frankreich und
England durch Dick und Dün an der Seite
Russlands marschieren würden, so ist von dieser
Gütergemeinschaft in der Trippeltente
heute wenig mehr zu verspüren, zumal Eng-
land sich schwerlich herbeilassen dürfte, die
russischen Ambitionen in der Türkei zu fördern.

Alles in allem sieht es aber doch nicht
so aus, als ob Europa einen glatten Ausgang
der Balkanwirren erwartete, sondern man
richtet sich allenthalben auf ernste Gefahren
ein, wovon die Probemobilisierungen und
Rüstungskredite der nächstbeteiligten Gros-
mächte beredetes Zeugnis ablegen. Dass Euro-
pa am Vorabend erster Ereignisse steht,
beweisen ausserdem die Stürme an den Welt-
börsen, diesen untrüglichen Gradmessern der
politischen Lage, die momentan von einer
Ohnmacht in die andere fallen.

Soweit die politische Seite des ganzen Balkanhandels. Betrachten wir zum Schlusse noch kurz die wirtschaftlichen Folgen, die sich naturgemäß aus einem europäischen Kriege ergeben müssen. Es ist fraglos, dass ein Waffengang, in dem sich die beiden grossen Mächtegruppen Europas gegenüberstehen würden, den ganzen Weltmarkt lahm legen und im gesamten Erwerbseleben eine Katastrophe sondergleichen herbeiführen müsste. Aber auch schon ein Balkankrieg als solcher wird im Wirtschaftsleben Europas Erschütterungen hervorrufen, die man nicht von heute auf morgen vergisst. Dauern z. B. die Deutungen an den Weltbörsen nur noch kurze Zeit an, so bedeutet das Verluste von hundert, vielleicht tausenden von Millionen, die in erster Linie von den Mittelstandsklassen, kleinen Rentiers, Handels- und Gewerbläuten aufzubringen sind. Das alles wird zuletzt natürlich auch auf den Reiseverkehr abfärben! Denn wenn das Einkommen von tausend und aber tausend Familien durch Börsenverluste oder schlechten allgemeinen Geschäftsgang geschmälert wird, so bleibt selbstredend zu Vergnügungs- und Erholungsreisen kein Geld übrig.

Daraus erhellt, dass selbst die Hoteliers allen Grund haben, die gegenwärtigen politischen Weltereignisse aufmerkamen Auges zu verfolgen, auf die nahe Zukunft nicht zu grosse Hoffnungen zu setzen und demgemäss über ihre Mittel weise zu disponieren. Es wäre zum mindesten eine arge Selbsttäuschung, wollten sie die Vorgänge in der Weltpolitik als nebensächlich für ihre Interessen ansehen.

Vom Fremdenverkehr in Oesterreich.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Saison 1912 ist vorbei. Man soll den Toten nichts Uebles nachsagen; aber der dahingegangenen Saison kann man mit bestem Willen nichts Gutes nachrühnen. Sie fing vielversprechend an; man durfte eine Wiederholung der Sommersaison 1911 erwarten, sie versagte aber im weiteren Verlaufe vollständig, so dass heute von einer schlechten Sommersaison gesprochen werden muss.

Als Hauptursache gilt das schlechte Wetter des vergangenen Sommers, der sich in seinem Witterungscharakter den beiden nassen Sommern von 1909 und 1910 würdig an die Seite stellte. Nicht nur, dass es im September nahezu ununterbrochen regnete und schneite, auch im August konnte man die schönen Tage an den Fingern zählen. Infolge dieser desolaten Verhältnisse arbeiteten die Hotels in den Höhenlagen zumeist nur mässig, während die Städte und grösseren Orte zeitweilig über Platzmangel zu klagen hatten, weil sich das aus den Berghotels und Schutzhütten durch die Unbilden des Wetters vertriebene Fremdenpublikum in diesen Orten ansammelte, um auf besseres Wetter zu warten. — Es scheinen für die schlechte Saison aber noch andere Momente massgebend gewesen zu sein, denn von vielen Seiten wurde die Beobachtung gemeldet, dass das gute Touristenpublikum heuer nicht so zahlreich vertreten sei, wie dies in anderen Jahren der Fall war. Diese Erscheinung erklärt zuzugewandt mit einem Schlage die Beweggründe für den in Tirol an vielen Orten zutage tretenden Widerwillen gegen die Automobile. Wie aus den Tageszeitungen bekannt sein dürfte, fanden speziell im Pustertale Versammlungen statt, welche gegen den Automobilverkehr im allgemeinen und speziell gegen den Postautomobil- resp. Automobil-Omnibusverkehr energisch Stellung nahmen.

Man mag darüber denken wie man will, — aber eine Berechtigung haben die Klagen und Proteste, welche sich gegen diese Schöpfung der k. k. Postverwaltung richteten. Als Beispiel möge die schöne Dolomitenstrasse gelten, welche, zirka 135 Kilometer lang, durch die schönsten Gebiete Südtirols führt. Diese Strasse wird von Postautomobilomnibussen in einem Tage, d. h. von morgens 7—8 Uhr bis abends um dieselbe Zeit durchfahren, während man mit den Lohnkutschern gestellten Omnibussen hiezu etwa 2 Tage, und wenn man diese herrliche Gebiete zu Fuss durchwandern wollte, mindestens 3—4 Tage gebrauchen würde.

In den anberaumten Versammlungen ging man aber weiter, man verlangte die Einstellung des gesamten Automobilverkehrs nicht nur auf der vorerwähnten Dolomitenstrasse, sondern gleich radikal für ganz Tirol. An Argumenten *pro* und *contra* fehlte es nicht. Da hiess es, dass alle Beschränkungen nichts nützen dürften. Sie würden nur die anständigen Automobilisten, welche ohnedies langsam fahren, belästigen, während die wilden Fahrer den Beschränkungen sich zu entziehen wissen würden. Nun sind aber die wilden Fahrer vielfach nicht Besitzer des Autos, in welchem sie fahren, sondern meistens sind es Mieter eines solchen.

In München und wahrscheinlich auch an anderen Orten befinden sich Automobilunternehmungen, welche sich laut Prospekt anheischig machten, die Passagiere in 3—4 Tagen durch ganz Tirol zu fahren. Der Spass kostet 3—400 Mk. fix, dann das Benzin und die sonstigen Abgaben und Steuern. Die Unternehmung floigte, wie mir mitgeteilt wurde, ausgezeichnet und besass nicht Autos genug, um allen Anforderungen nachzukommen. Das ist klar, ein einfaches Rechenexempel beweist, dass die Leute, welche solch ein Auto mieten, gut abschliessen. Im Auto können immerhin 4—5 Personen fahren. Würden sie täglich 10 bis 12 Stunden lange Bahnfahrten machen, so

käme sie das höchstwahrscheinlich bedeutend höher zu stehen. Ausserdem können sie anhalten, wo sie wollen. Man möge aber nur berechnen, was diese Sorte von Reisenden an Geld im Lande lässt! Wenn es hoch kommt, so verbraucht ein solcher Reisender alles in allem täglich 15—20 Fr. oder Kr. Was er aber an Strassenbeschädigung, Verkehrsbeschweris und Unsicherheit schadet, das beträgt sicher mehr als 20 Kronen pro Tag.

Die Münchner Unternehmung macht also glänzende Geschäfte. Sie kauft alle Karren von Autos um 2—3000 Mk., verzinst und amortisiert sie in 2—3 Jahren und hat dann noch einige Jahre eine schöne Einnahme zu gewärtigen. Der Fremdenverkehr des Landes aber leidet darunter schwer; denn diese Art von Automobilisten gehört zu den rücksichtslosesten Fahrern. Sie müssen in der kurzen Frist von 3—4 Tagen ihr Pensum, ganz Tirol zu durchfahren, einhalten und rasen daher nach Möglichkeit.

Wie leicht könnte der Schweiz und Tirol geholfen werden, wenn es ginge. Die Schweizer sehen sich nach den Autos, die Tiroler wünschen sie zum Teufel. Denn in Tirol sind nicht 2 Proz. der Interessenten des Fremdenverkehrs, welche dem Auto besonders gewogen sind. Die andern 98 Proz. wünschen es dorthin, wo der Pfeffer wächst.

Gewiss ist an dem Umstände, dass das bessere Touristenpublikum heuer etwas spärlicher vertreten war, ausser dem schlechten Wetter auch der Automobilmisbrauch schuld, aber selbst diese beiden Momente erklären das Manko noch nicht vollständig. Es muss daher noch weitere Ursachen geben und diese scheinen mir darin zu liegen, dass entweder die Reiselust in gewissen Kreisen des Publikums heuer eine geringere war, oder aber dass die immer mehr zunehmende Konkurrenz sich bemerkbar machte.

Wer treibt, resp. wo wird heute nicht überall Fremdenverkehr getrieben? Jeder Ort fühlt sich dazu berufen, und verkündet durch marktschreierische Prospekte die ihm angepöbelten imaginären Vorzüge. Dadurch wird ein grosser Teil des guten Reiselustpublikums aus dem Mittelstande in Gegenden gelockt, welche in bezug auf landschaftl. Schönheiten schon mehr als Dutzendwege darstellen. Wenn in solchen Orten wenigstens die Verpflegung und Unterkunft noch gut und preiswürdig sind, dann hat der Tourist, der sich dorthin locken liess, wenigstens noch etwas für sein Geld. Was soll man aber davon sagen, wenn die Touristen in ein so trostloses Land, wie es Dalmatien ist, gelockt werden?

Unser Arbeitsministerium, um welches uns die Schweizer seinerzeit so sehr beneideten, und welches wir gerne um ein Linsengericht hergeben würden, — d. h. dieses Linsengericht würden wir dafür hergeben, wenn man uns das Arbeitsministerium abnehmen wollte, — dieses Arbeitsministerium hat also aus politischen Gründen Dalmatien entdeckt und hat nun auch die moralische Verpflichtung, es zu propagieren. Dies geschieht nun zum Nachteile aller anderen Länder, besonders aber der durch ihre landschaftlichen Schönheiten bekannten Alpenländer. Durch hochpompöse Inserate, durch massenhaft verteilte Prospekte, nicht zuletzt durch die warmen Anpreisungen in der künftlichen Presse und in den staatlichen Auskunftsbüros, wird das Publikum in jene öden, unwirtlichen Gegenden gelockt. Das Ministerium verfolgt dabei den Zweck, zwei Fliegen mit einem Schlage zu treffen. Um nämlich nach Dalmatien zu kommen, muss man ein langes, ein sehr langes Ende der k. k. Staatseisenbahn benutzen. Diese Musterinstitution österreichischer Verwaltungskunst braucht aber dringend einen vermehrten Personenverkehr, denn sie verzinst ihr Anlagekapital nur mit 3 Proz. Darum wird für Dalmatien auch seitens der Staatsbahnen riesig Reklame gemacht, und da es immerhin noch eine Anzahl solcher gibt, die überhaupt nie alle werden, so ist ein Zufluss von Touristen aus dem Mittelstande in jene Gegenden die naturgemässe Folge.

Diese Aktion unseres Arbeitsministeriums im Verein mit dem Eisenbahnministerium tangiert aber nicht nur die österreichischen Alpenländer, sondern überhaupt alle Alpenländer als Reisegegenden *kat' exochen*, — also auch die Schweiz. Ich würde das Vorgehen dieser Behörden direkt als unlauteren Wettbewerb bezeichnen. Denn man lockt unerfahrene Fremde in ein Land, in welchem eine unverständliche Sprache herrscht, in welchem elende Unterkunftsverhältnisse, miserabile Kommunikationsmittel, ein trostloses Klima besteht und nicht einmal Wasser genug vorhanden ist. Dafür nimmt man dem Reisenden sein gutes Geld in doppelter und dreifacher Weise ab. Ist das nicht unlauterer Wettbewerb?

Abschaffung der table d'hôte.

(Corresp.)

In Nr. 40 dieses Blattes (Kleine Chronik) ist mit Recht die Frage der Abschaffung der Table d'hôte zur Diskussion gestellt worden. Der Gegenstand bietet so verschiedene Standpunkte *pro* und *contra*, dass der Schreibende nicht umhin kann, einige der Argumente hier darzulegen.

Vor allem aus erscheint es gegeben, dass der Fremde, Tourist, Reisende, Hotelgast oder wie wir ihn immer nennen wollen, ein Anrecht darauf besitzt, Zeit und Zusammensetzung für seine *repas* selbst zu bestimmen, sin-

temalen er seine Verpflegung bezahlen muss. Wer auch auf der Reise in diesem Sinne sein eigener Herr und Meister sein will, dürfte diesen Standpunkt für sich in Anspruch nehmen. Unbehindert von allen Rücksichten auf die Verpflegung wünscht er seinen Neigungen nach Genuss von Naturschönheiten, körperlicher Sport jeder Richtung, Besichtigung von Städtebildern und Bauten, Kunstgenüssen in Gemälesammlungen, Konzerten etc. zwanglos nachzugehen und seine körperlichen Bedürfnisse nach der kulinarischen Seite hin *au fur et a mesure* zu befriedigen. Dieses Selbstbestimmungsrecht auf alle Handlungen und Bedürfnisse ausgedehnt, hat je nach Natur und Veranlagung des Reisenden viel Bestechendes für sich. In eine «Speisekolonne» eingeordnet zu werden, die unter dem Namen Table d'hôte seit Jahrhunderten Brauch ist, gefällt eben nicht Jedem. Es braucht Einer noch lange kein Sonderling zu sein, wenn ihm diese Gleichmacherei nicht zusagt. Auch das Tempo des Essens, langsam oder schnell, regt gewisse Personen schon auf. Da ziehen sie denn vor — *chacun à son aise* — ganz separat und *à la carte à toute heure* zu speisen. Da braucht nichts überstürzt zu werden. Wer im Osten einer Stadt sich die Sehenswürdigkeiten anschauen will, muss nicht ängstlich auf die Uhr sehen, ob bald Essenszeit sei oder nicht, um sein Hotel im Westen aufzusuchen. Die Zeit spielt bei ihm keine Rolle. Auch bei mehrstündigen Fussreisen und Gebirgspartien in kleinerem Massstabe fallen diese Bedenken für die Verpflegung im Hotel fort. Gegebenenfalls speist man überhaupt in einem andern Haus und ebenfalls *à la carte*. Diese Art Reisende sagen sich mit grosser Berechtigung: «Ich bin nicht des Essens willen nach X gekommen, sondern um das oder jenes zu hören und zu schauen. Zu essen bekomme ich überall für mein Geld. Meine Reisen will ich mir nach meiner Bequemlichkeit einrichten. Es gilt mir gleichviel, wenn ich auch teurer in die Spesen komme.» Von seinem Standpunkt aus möchte ich dem Manne nicht Unrecht geben.

Glicklicherweise — für den Hotelier und andere Menschenkinder — sind nun aber die Hotelgäste nicht alle so geartet, wie die eben beschriebenen. Ein grosser Teil freut sich sogar auf die Table d'hôte und ihre nicht seltenen Ueberraschungen in einem guten Haus. Viele Leute sind nicht verwöhnt beim Essen — eine gute Erziehung spielt hier eine grosse Rolle mit — und lieben es zudem, in grosser Gesellschaft ihre Mahlzeiten einzunehmen. Es hat einen eigenen Reiz für sie, einen gewissen Kreis Gleichgeschaffter um sich zu sehen und damit zugleich ihren Appetit aufzustacheln.

Sei dem, wie ihm wolle: Auch Schreiber dieses muss bekennen, dass ihm das Essen nie so schmeckt als an der vollzähligen Tafel, wenn sie auch nur einfacher Familienlich heisst. Fehlt ein Familienglied, so fühlt er sich bei Tische lange nicht so aufgeräumt als sonst. Kommt man unvorhergesehen einmal ausnahmsweise verspätet zu Tische, so ist es mit einer richtigen Tafelfreude, so wie ich sie verstehe, zum voraus dahin.

Die Table d'hôte hat aber ausserdem, ich meine ihrer innern Konsistenz nach, viele und ganz bedeutende Vorteile für Hotelier und Gäste. Es gibt gewiss sehr wenige Menschen, mögen sie auch von tadelloser Erziehung sein, die nicht ein *faible* für diese oder jene Speise haben. Hier nun, in einer mehr oder weniger reichhaltigen Zusammenstellung verschiedener *mets*, haben sie bedeutende *chance*, mindestens eine, oft sogar mehrere der von ihnen bevorzugten Speisen zu finden. Das ist für sie unter allen Umständen eine angenehme Ueberraschung. Es ist eine ungesuchte Freude, um so nachhaltiger wirkt sie. Soviel vom eigentlichen Essen selbst. Was Geselligkeit, persönliche Aufmerksamkeit und all die durch eine belebte und freundliche Diskussion gewonnenen Anregungen betrifft, so kann man sie meist unter d., aber viel seltener über-schätzen. Ein dadurch erzielter guter Humor, eine aufgeräumte Stimmung ist es immer wert, erzeugt worden zu sein, denn diese Dinge gehören unstrittig zu den Lichtblicken des Lebens, an die man sich oft nach sehr langer Zeit mit grossem Vergnügen wieder erinnert. Ich bin in dieser Beziehung ganz der Meinung der zitierten Leserin der «Voss. Ztg.»

Was das Menu selbst betrifft, so betrachte ich es immer als eine Rekognosizierung vor einem Gefechte — wäre es auch nur ein Gabelgefecht! ... Man überblickt da vollständig das Terrain und macht sich seinen Schlachtplan. Das feine Geplänkel der feindlichen leichten Kavallerie — das sind die Schüsseln, denen wir weniger Geschmack abgewinnen! — vermag unsere Ruhe nicht zu stören. Wir erkennen aber bald eine Blösse des Gegners — das sind natürlich unsere Leibgerichte! — und lassen unsere ganze schwere Artillerie auf sie wirken und — der Sieg ist unser! ... Wir verlangen nicht die Uebergabe des Feindes, so acharniert kämpfen wir nicht! Wir begnügen uns damit, den Feind überwältigt zu haben und eine Siegesfreude lacht in uns bis über den schwarzen Kaffee hinaus! ...

Doch Scherz beiseite, so ist es doch gewiss ein ganz anderes Vergnügen, in animierter Gesellschaft (sei sie gross oder klein), die Bedürfnisse unseres Gaumens zu befriedigen, als separat ohne ein freundliches Wort oder Blick unsern Magen zu pflegen. Zur Hygiene des Essens gehört aber unbedingt ein fröhliches Gemüt. Wo es heiterer zu schauen und zu lachen gibt, da ist die Verdauung schon zur Hälfte erledigt. Diese Dinge werden bei der Einzelspeisung leicht übersehen, obwohl sie

von einer Wichtigkeit für unsere Gesundheit sind, die bedeutend die des eigentlichen Essens überträgt. Wie — d. h. in welcher Gemütsverfassung — wir eine Speise, einen Trunk geniessen, das bedeutet mehr als die Speise selbst.

Wenn wir aber gar daran denken, mit welcher Mühe, welchem Aufwand an Personal und Kosten der Einzel-Service *à la carte* und *à toute heure* verbunden wäre, so würden wir das Problem keinem einzigen Hotelier zu muten. Der Küchendienst ohne Aufhöfen den ganzen Tag erfordert diverse Arbeitsschichten wegen seiner Beschwerlichkeit. Den ganzen Tag am Feuer zu stehen übersteigt auf die Dauer die Kraft eines Mannes. Das Bedienungspersonal vollends müsste eine so reichhaltige Ergänzung erfahren, dass nur eine ganz bedeutende Preissteigerung für die Fremden die notwendige Folge sein müsste.

Im ganzen glaube ich zwar, dass die Erörterungen darüber, ob table d'hôte oder nicht, nur akademischen Wert haben. Ein gutes Haus wird — wie das bis anhin schon geschehen ist — beiden Systemen dienen, da wo die Frequenz es lohnt. Damit wird aber *implicite* beiden Teilen, Freunden und Gegnern der Table d'hôte gedient sein und dem Hotelier obdienen!

Die Leserin der «Voss. Ztg.» kann sich daher über den Gegenstand voll beruhigen!

Was die Fremden sagen

Ein Berliner schreibt uns: Von einer Reise in die Schweiz nach Berlin zurückgekehrt habe ich Zeit und Musse gefunden, über das Reisen (im allgemeinen) einige Betrachtungen anzustellen. Von hundert Reisen sind nach meiner Meinung 90 sinn- und nutzlos. Ganz allgemein gesprochen, betreffe ich überhaupt nicht, warum ein Mensch der nicht von Geburt Zigeuner ist oder solchen geheiratet hat, eine Reise unternimmt und für eine solche konzentrierte Anhäufung von Unannehmlichkeiten ein Heidegeld ausgibt, warum Vereine in *corps* nach auswärts müssen, um das Banner hochzuhalten, welches die Mitglieder zu Hause doch viel bequemer und vor allem unweigerlich, «ja voll und ganz», obliegen können, oder warum ungezählte Tausende zu keinem andern ersichtlichen Zweck aus weiten Fernen nach Italien reisen, als um dort faul zu wecheln. Heutzutage wird es jeder Septimianer als ein Recht in Anspruch nehmen, die Themen «Meine letzte Ferienreise» und «Wohin wird mich dieser Sommer bringen» abzuhandeln, die fürwitzige Jugend reist das schlechteste, was man sich denken kann, mit Automobilen und Leute, die sich von ihnen überfahren lassen. Berliner, die nicht weiter sehen, als ihre Nase reich, fahren in die Schweiz. Und das Merkwürdigste ist, dass sie alle frohlocken, wenn sie wieder in Hause sind. Ja, heisst es, die Juden, warum sind denn nicht zu Hause geblieben? Dass man die Erdkugel in 39 Tagen umreisen kann, mag vielleicht für die Verfolgung flüchtiger Bankkassiere irgendwie von Belang sein; sonst aber bedeuten derartige Möglichkeiten geradezu ein nutzloses Geklimper. Man rast und rennt, um sich selbst einzuholen, und keiner merkt, dass man auch bei schleunigster Fortbewegung nirgends anders hingelangen kann, als wo man selbst ist. Wenn es einmal jedermann nutzlos sein wird, in kürzester Frist zu gelangen und seine Nase in jeden verlorenen Erdwinkel zu stecken, wenn einmal die Sahara ihre Kinotheater, die Himalayaberge ihre Rutschbahnen und die Epsöle ihre Rangierbahnhöfe haben werden, dann wird die Menschheit genötigt sein, auf den Mars zu klettern, um nach einer noch unbesichteten Gegend umzusteigen. Es ist höchste Zeit, einen Verein zu gründen: Die Nichtreisenden. Und dann geschwind noch einen zweiten. Die Andersreisenden. Die Nichtreisenden sollen Reisen sollten — rechne ich dem Durchschnittsreisenden, der bloss gewaltig durchschweifert, wenn er auf der Reise nicht überall so haben kann, wie zu Hause. Nein, anders sollen wir reisen: als Menschen, nicht als Personenkoli. Man reise in Zeiten, lagere in Hausbooten, wo es gefällt, koche zigeunerartig das Mahl im Freien; vergesse ein paar Wochen lang Fahrpläne, Menuekarten und Tagesneuigkeiten. Eisenbahn und Automobil sollen nur dazu dienen, möglichst schnell aus der gewohnten Umgebung wegzukommen. Ich bleibe dabei, für viele ist das Reisen ganz überflüssig; sie stehen nur im Wege und verstellen die Aussicht. Wenn die alle zu Hause blieben, wie schön wäre es da erst — zu reisen.

Anmerkung der Redaktion. Man wird unserem Berliner nicht abstreiten können, dass er ursprünglich die Idee hat. Es muss die Sache geben. Wollte man den Gedankengang des Herrn K. auf die Spitze treiben, so könnte man sagen: Immanuel Kant hat das Weichbild Königsbergs niemals verlassen und ist doch weiter gekommen als andere. Richtig wird ja, dass die meisten heutigen Reisenden das Schneckenhaus der Gewohnheiten und Bedürfnisse, das sie mit sich hinaus in die Ferne tragen, oft recht schwer wiegt. Dass gerade im Ungekommenen, auch wenn es mit Unbequemlichkeiten verbunden ist, ein besonderer Reiz steckt, empfindet der Durchschnittsreisende für gewöhnlich nicht. Herr K. übersieht übrigens, dass wir im Zeitalter des Verkehrs leben: immer kleiner wird nur die Erde, immer näher rücken die Menschen und Länder und es ist nicht zu bestreiten, dass dem modernen Reiseliche eine geheimnisvolle, allgegenwärtige Macht innewohnt. Das ist ja auch erfreulich; denn das Reisen ist für denjenigen, der mit offenen Augen die Welt betrachtet, immer noch einer der schönsten und edelsten Genüsse, die es geben kann.

Kleine Chronik.

Nizza. Das Hotel West-End ist am 1. Oktober für die Saison eröffnet worden.

Nizza. Herr A. Uhring, gegenwärtig Generaldirektor des Grand Hotel und Villotier in Toulouse, hat die Direktion des neuen Williams Hotel in Nizza übernommen. Eröffnung am 1. Januar.

Nizza. Nach Anbringung verschiedener Verbesserungen und Neuerungen ist das Grand Hotel de los Britanniques am 1. Oktober wieder eröffnet worden.

Lausanne. Die Generalversammlung der S.-A. de l'Hotel Hermitage ermächtigt den Verwaltungsrat zum Ankauf des Crêt de Mont-Choisin oberhalb von Lausanne, um damit diese Hotelgesellschaft 22.573 m² Terrain erwerben zu lassen.

Sierre. Der Reingewinn des Betriebsjahres 1911—12 der Société générale d'Hotels (rund 11.500 Fr.) wird zu Amortisationen verwendet.

Fliessendes Wasser in den Hotel-Schlafzimmern

Der weitsichtige Hotelier kann sich dieser bedeutsamen Neuerung nicht mehr verschliessen, um so mehr, als sich deren Anschaffungskosten in kürzester Zeit bezahlt machen. Ein Hotel, in dessen Zimmern Toiletten mit fliessendem kaltem und warmem Wasser installiert sind, ist seinem Konkurrenten gegenüber, der diese Einrichtung nicht besitzt, im Vorteil. Des fernern wird für ein solches Zimmer ein höherer Preis erzielt und zudem fallen die Auslagen für den Ersatz zerbrochener Waschgarnituren weg. Auch können durch den bedeutend vereinfachten Service Ersparnisse erzielt werden. Bei Neubauten, Erweiterungen oder Neu-Möblierungen kommen ausserdem die Anschaffungskosten der kostspieligen Waschtische und Garnituren in Wegfall.

Im Gegensatz zu den kompl. Appartementsbädern, durch deren Einbau oft ganze Zimmer geopfert werden müssen, lassen sich die Toiletten und die Leitungen dazu leicht in den Zimmern selbst anbringen oder einbauen, ohne irgendwelchen Platzverlust.

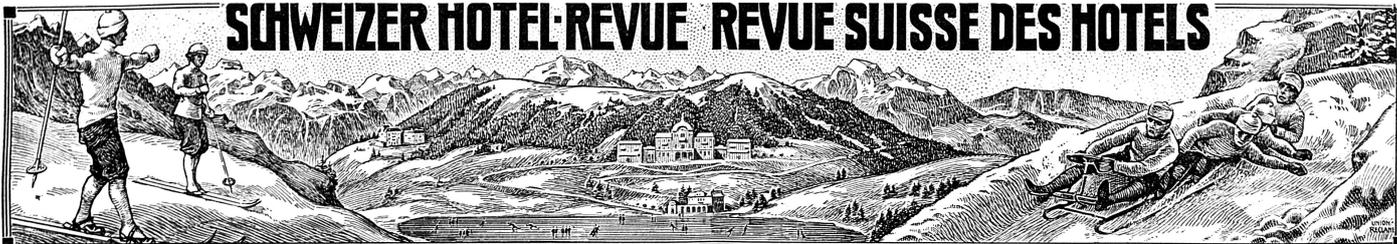
In der Hotel-Fachpresse ist in jüngster Zeit eifrig darüber diskutiert worden, ob durch das Verlegen von Abflussleitungen in Schlafzimmern eine Gefährdung der Gesundheit der Gäste zufolge Ausströmens von Kanalgasen zu befürchten sei oder nicht.  Es soll hier des bestimmtesten erklärt werden, dass eine derartige Gefahr gänzlich ausgeschlossen ist, wenn die Leitungsanlage technisch richtig und den speziellen Verhältnissen angemessen durchgeführt wird. Allerdings erfordern derartige Installationen ganz besondere Sorgfalt.

Für unser System (mit eigener Frischluftzuführung in das Leitungsnetz) können wir jede Garantie leisten. Wir verweisen auf unsere grosse Erfahrung in Hotel-Installationen — in den letzten 10 Jahren haben wir über 150 erstklassige Hotels installiert — und bemerken, dass wir die Ausführung unserer Installationen persönlich überwachen.

1644

TERMA

Aktien-Gesellsch. für sanitäre Anlagen
:- vormals **GEIGER & MURI** :-
LUZERN - MAILAND - ROM - NIZZA



La souris a accouché d'une montagne.

Dans le numéro 32, du 10 août, de notre journal, nous avons publié un article dû à la plume d'un «vieux praticien», lequel exposait d'une façon très objective la situation actuelle de l'art culinaire en Suisse, sans allusion blessante quelconque à l'adresse de la charmante corporation de nos chefs de cuisine. L'article de notre distingué collaborateur avait pour but de rechercher pour quelles raisons la Suisse ne fournit pas un aussi grand nombre de bons cuisiniers que la France. Le «vieux praticien» attribuait la chose entre autres au fait que, en dépit des résultats dignes de remarque que nous avons déjà pu enregistrer dans ce domaine, on voulait encore trop peu d'attention en Suisse à l'instruction professionnelle des cuisiniers et que l'appui et l'encouragement pourtant si nécessaires à cet égard, faisaient encore beaucoup trop défaut. Chose curieuse, ce sont justement les grands hôtels ouverts toute l'année, et à qui incomberait en première ligne le soin de former des cuisiniers actifs, et capables, qui, dans les 20 dernières années se sont de plus en plus abstenus d'engager des apprentis. Notre collaborateur blâmait en outre la manière peu pratique dont on choisit certains apprentis auxquels font défaut les qualités nécessaires à un cuisinier de profession et qui, pour cette raison — manque de dispositions naturelles — ne peuvent jamais devenir de véritables artistes. Comme remède à cette situation, le «vieux praticien» préconisait le licenciement des apprentis n'ayant pas le goût et l'amour de leur profession, une organisation plus rationnelle de l'apprentissage dans la législation des cantons, ainsi qu'une collaboration plus étroite de toutes les corporations et sociétés intéressées à la question.

L'article de notre collaborateur fut goûté de la presse quotidienne et on le vit réapparaître plus ou moins mutilé dans un grand nombre de journaux. Comme de coutume lorsqu'on fait de pareilles citations, plus d'un passage a été dénaturé et un grand nombre de passages sous silence, de telle sorte qu'en dernière analyse il ne restait plus de toutes ces belles réflexions qu'une seule constatation, savoir que l'art culinaire ne progressait pas en Suisse, et cela parce que «la profession de cuisinier n'est pas considérée chez nous comme une véritable profession, mais qu'on s'y voue par la force des choses, lorsque le jeune homme n'est pas capable d'entreprendre autre chose».

Quiconque a lu objectivement l'article publié dans notre journal sera forcé de reconnaître que cette phrase, séparée de son contexte, ne rend pas exactement la pensée du «vieux praticien», mais qu'au contraire, sous cette forme, la bonne intention qui animait l'auteur de l'article, et qui consistait à ne faire embrasser la profession de cuisinier qu'à des éléments actifs et capables, est grossièrement dénaturée. Jusqu'à maintenant, nous ignorons à quel bureau de correspondance on doit cette mutilation; toujours est-il qu'en déformant le texte primitif, on arrive à présenter au public des conclusions qui sont loin de correspondre à l'idée de notre collaborateur, étant donné que ni lui ni nous n'avons songé même un instant à rabaisser la valeur de nos bons chefs de cuisine suisses dont, par bonheur pour l'hôtellerie, le nombre n'est pas considérable.

Il est clair que la phrase telle qu'elle a été faussement reproduite est de nature à blesser dans leur honneur professionnel nos chefs de cuisine, et qu'elle devait soulever de vives protestations. Celles-ci ne se sont du reste pas fait attendre longtemps. M. H. B. a publié dernièrement dans le «Bund» un article remarquable sur la profession de cuisinier, dans lequel il a pris parti d'une façon fort heureuse pour cette corporation tout en faisant très à propos une excellente propagande pour l'Union Helvétique. M. H. B. reconnaît bien «l'intention très louable» de notre collaborateur, il loue «quelques très bonnes idées» de ce dernier, mais il ne saurait laisser passer sans protestation la malencontreuse phrase «lorsque le jeune homme n'est pas capable d'entreprendre autre chose», et il accuse pour cette raison, et d'une manière absolument injustifiée le «vieux praticien» de déraillement. Cela, bien que M. H. B. lui-même soit obligé de reconnaître que «la phrase en question, rapprochée du contexte, apparaisse comme beaucoup moins absolue».

Le reproche de «déraillement», adressé à notre collaborateur, a été depuis lors réfuté dans le «Bund» par une plume compétente, ce qui nous permet de ne pas aller à ce sujet. Aussi bien n'est-ce pas cela qui nous a engagé à aborder ce thème, mais bien les consé-

quences, non prévues de l'article H. B. dans le «Bund».

Il n'a sans doute pas échappé à l'auteur du dit article que ses remarques ont servi de base à un grand nombre d'articles de journaux prenant parti au sujet de la prétendue situation difficile et tendue des cuisiniers suisses et interprétant aussi d'une façon erronée les faits tels qu'ils se présentent en réalité. Ce sont naturellement et avant tout les organes qui sont en principe peu favorables à l'industrie hôtelière et nient constamment l'utilité du mouvement des étrangers qui ont publié des articles semblables. M. H. B. ayant écrit, par exemple, que «les cuisiniers français à l'étranger sont les pionniers de l'importation des produits alimentaires français», un certain nombre de journaux welsches prétendent formellement aujourd'hui que les principaux fournisseurs de l'industrie hôtelière suisse se trouvent en France, et ils font ainsi sans le vouloir et gratis de la propagande en faveur du commerce français. — «Il y a beaucoup de palaces dans notre cher pays, qui emploient exclusivement des cuisiniers français», écrit aussi M. B. H. dans de «Bund» et il fournit ainsi l'occasion à toute une série de journaux de la Suisse occidentale de prétendre que la grande majorité de nos cuisiniers sont réduits à la misère ou doivent chercher de l'occupation à l'étranger. Cette remarque a même servi de prétexte au correspondant bernois de la «Feuille d'Avis de Neuchâtel» pour publier contre l'industrie hôtelière en général les critiques suivantes qui ne manquent pas de sous-entendus malveillants:

Aux braves gens, plus nombreux qu'on ne le pense, qui voient d'un œil de travers les progrès constants de notre célèbre industrie des étrangers et qui assistent, sans enthousiasme, à l'écllosion de toujours nouveaux Palaces, les hôteliers, les sociétés de développement et le groupe plus intéressé qu'intéressant de ceux qui vivent du tourisme, crient en chœur: Ne voyez-vous pas, ô esprits chagrins, retardataires et antidébutiens, que notre bienheureuse «industrie» des étrangers, entre autres avantages (ils seraient fort embarrassés d'en citer beaucoup) présente celui d'assurer le gîte et le couvert à une catégorie de travailleurs qui trouvent dans les hôtels une occupation rémunératrice? Sommeliers, portiers, cuisiniers, voilà tout autant de métiers qui ne prospèrent chez nous, que grâce à l'hôtellerie et aux étrangers.

Jusqu'ici, j'ai eu la naïveté de croire qu'il en était ainsi et cette idée m'a aidé un peu à passer par-dessus les inconvénients — pour ne pas dire plus — de toute sorte dont nous gratifions l'exploitation des étrangers. Mais cette néfaste industrie — c'est le «Bund», son officier représentant, qui le dit — n'a pas même cet avantage. Pas même ça, alors! Non, car la majorité des Palaces, Métropoles et des caravanserais «*ejusdem farinae*» engagés, comme chefs de cuisines, des Français, lesquels à leur tour, confient à des compatriotes les délicates fonctions de sauciers, rôtisseurs, etc., qui constituent les aristocrates du métier. Il en est ainsi dans presque tous les hôtels de premier ordre et nos Vatel suisses sont obligés de se contenter de postes peu rémunérateurs dans leur pays ou doivent s'expatrier et chercher fortune à l'étranger, où ils sont, à bon droit, fort appréciés.

Ainsi donc, qu'on ne vienne plus dire que l'industrie des étrangers donne du pain à toute une catégorie intéressante de travailleurs, puisqu'elle n'a recours aux offices de compatriotes que quand elle ne peut faire autrement. Aussi bien ses représentants ne se piquent-ils point de patriotisme et le point de vue «affaires» chez eux prime tous les autres.

Mais alors, de grâce, qu'on ne vienne plus nous rebattre les oreilles de cette soi-disant industrie nationale et qu'on ne prenne plus des airs indignés quand les journaux italiens, par exemple, parlent de notre pays comme de celui de «Guillaume Hôtel». Il serait temps, en vérité, qu'on réagit contre les prétentions d'une minorité impudente autant que bruyante et qui entend remplir ses poches aux frais des autres et aux dépens de la dignité nationale, déjà trop compromise, hélas, par cette odieuse et néfaste industrie des étrangers.

Après de telles interprétations, les «rectifications» de M. H. B., quelque inoffensives qu'elles puissent être en elle-même, prennent un tout autre caractère, peu flatteur pour l'industrie hôtelière. Néanmoins nous ne lui adressons aucun reproche, car il ne pouvait pas supposer que son article déchaînerait une telle avalanche d'outrages contre l'industrie hôtelière. Nous manquerions à notre dignité en répondant aux stupides sous-entendus du journal neuchâtelois, d'autant plus que c'est peine perdue que de vouloir expliquer l'importance économique du mouvement des étrangers à des gens qui ignorent les premières notions de l'économie politique. Il faudrait bien des générations pour accomplir ce travail de Sisyphe. La considération dont jouit l'industrie hôtelière suisse est aujourd'hui si bien établie que toutes les basses attaques dont elle est l'objet viennent se briser, impuissantes, contre elle comme des flèches émoussées contre un bouclier d'airain. Notre société voue depuis des années la plus grande attention à l'éducation professionnelle de la jeune génération; elle s'est acquise de

grands mérites au point de vue du développement intellectuel et social du personnel hôtelier, mérites que ne diminueront point les articles les plus venimeux. Et quiconque conteste ces mérites prouve tout au plus son incompetence en ce qui concerne les choses de l'hôtellerie et l'œuvre de notre société.

Notre collaborateur était certes bien loin de se douter que son article objectif sur l'art culinaire en Suisse, dont le *Leitmotif* était l'organisation plus rationnelle de l'apprentissage, accumulerait sur l'hôtellerie une telle montagne de commentaires et d'attaques malveillantes. Et M. H. B. lui non plus n'avait sûrement pas prévu pareille éventualité. — Qu'ils se consolent! Il en est ainsi chaque fois que des reporters et des correspondants inexpérimentés veulent traiter un sujet auquel ils ne comprennent rien!

L'hôtelier est-il fondé à interdire au voyageur d'apporter certaines choses dans l'établissement?

Il arrive fréquemment, dans la vie de tous les jours, que l'hôtelier voit avec surprise et mécontentement certains hôtes avec lesquels il a passé un contrat avant leur arrivée, apporter avec eux à l'hôtel une quantité incroyable d'objets et de bagages. Et il se peut que parfois, à ce spectacle inattendu, sa bile s'échauffe quelque peu et qu'il signifie à l'hôte trop exigeant et capricieux d'avoir à laisser dehors l'une ou l'autre partie de son «bien». Dans des cas semblables, la question se pose de savoir si l'hôtelier, devant le refus que lui oppose le voyageur, peut se fonder sur une disposition juridique inattaquable pour faire valoir sa volonté et s'il peut, le cas échéant, imposer celle-ci à l'aide de la loi.

Je connais un cas où, dans un grand hôtel de 2^e rang, arriva un beau jour une famille composée du mari, de la femme et d'un enfant de 11 mois environ. L'hôtelier ne put en croire ses yeux lorsqu'il vit décharger, droit devant le portail, une poussette de chambre antidébutienne avec de grandes roues de bois pleines, dont l'aspect provoqua chez les autres clients un accès de gaité irrésistible. L'hôtelier, qui avait déjà conclu par écrit avec le couple un contrat pour un séjour de plusieurs mois, protesta vivement contre l'introduction du véhicule dans son établissement. Après de longs pourparlers, les deux parties finirent par s'entendre pour reléguer la poussette dans un coin reculé de la cave. Mais que fut-il arrivé si le jeune couple avait persisté à vouloir prendre le «monstre» dans la chambre? L'hôtelier eût-il pu s'y opposer avec quelque chance de succès?

C'est cette question et d'autres analogues que nous avons l'intention d'examiner dans les lignes qui suivent.

Il convient avant tout de distinguer soigneusement deux cas: 1^o Les objets sont apportés avant la conclusion du contrat de bail. La solution de la question est facile par le fait que l'hôtelier moderne n'est plus, comme autrefois, lorsque le trafic était encore rudimentaire, soumis à l'obligation de passer un contrat, c'est-à-dire obligé de recevoir des voyageurs lorsque ceux-ci s'annoncent, mais qu'il est complètement libre d'agir comme bon lui semble. La liberté de contrat la plus étendue, tel est en effet l'un des principes fondamentaux de notre droit fédéral des obligations. Si, pour une raison quelconque, un voyageur qui arrive ne plaît pas à l'hôtelier, ce dernier a le droit de le refuser, c'est-à-dire ne pas conclure de contrat avec lui. De là résulte aussi la faculté pour l'hôtelier de refuser d'accepter un voyageur dans sa maison parce qu'il ne tient pas à ce que ce dernier introduise dans l'établissement certains objets dont il est propriétaire ou même seulement possesseur.

Si, au moment de la conclusion du contrat, l'hôtelier interdit au client d'apporter avec lui tel objet déterminé et que, par son silence, le client laisse supposer qu'il est d'accord, ce fait aura les importantes conséquences suivantes au cas où, nonobstant, le voyageur introduirait le dit objet dans sa chambre:

- Il y a violation du contrat, lequel, d'après les principes généraux du droit, pourra être éventuellement résilié immédiatement par l'hôtelier.
- La responsabilité extraordinairement sévère de l'hôtelier prévue par l'art. 487 et suivants C. O. est éteinte en ce qui concerne les objets apportés sans droit. A vrai dire la loi ne pose pas expressément ce prin-

cipe, mais on doit cependant admettre que l'illégalité de l'apport est un obstacle à la naissance de la responsabilité.

2^o Les objets sont apportés après la conclusion du contrat. Dans ce cas, la position de l'hôtelier est beaucoup plus délicate. S'il déclare par exemple à un client qui lui dit être en train d'acheter une parure de diamants particulièrement précieuse qu'il ne tolérera pas qu'on l'apporte à l'hôtel et qu'en tout cas il décline toute responsabilité de ce chef, le client n'a nullement besoin de se soucier de cette défense; la parure apportée néanmoins à l'hôtel, bénéficie de la protection étendue. Selon l'art. 488 C. O. l'hôtelier n'en répond, il est vrai, lorsqu'elle n'a pas été confiée à sa garde, qu'en cas de faute commise par lui ou par son personnel. Mais s'il refuse le dépôt, il est tenu sans limitation de sa responsabilité. Il ne peut pas non plus résilier prématurément le contrat pour échapper au risque élevé de la perte ou de la détérioration éventuelles de l'objet. Car, en passant un contrat de bail avec l'hôtelier, le client a acquis le droit de se loger à l'hôtel, lui et ses effets, et même les dits effets jouissent de la protection étendue des articles 487 et suivants C. O. Ce droit contractuel, l'hôtelier ne saurait le supprimer unilatéralement; il est tenu, en vertu de son contrat, de permettre l'introduction des objets à l'hôtel. Il ne lui sert à rien, par exemple, de mettre dans toutes les chambres de son établissement un avis ainsi conçu: «Il est interdit d'introduire des chiens dans l'hôtel». Si l'hôte n'a connaissance de cet avis qu'après la conclusion du contrat, l'hôtelier ne peut pas lui interdire d'amener un chien avec lui. Dans le cas de la poussette, que nous avons cité plus haut, le client aurait donc été fondé à transporter ce meuble dans sa chambre, sous réserve, bien entendu, que les autres locataires de l'établissement n'aient pas été troublés dans la possession et l'usage de leurs chambres, par exemple si la poussette avait fait trop de vacarme en roulant. Dans ce cas, mais seulement alors, l'hôtelier aurait pu se fonder sur l'art. 261 C. O. enjoignant au preneur d'user de la chose avec tout le soin nécessaire et, s'il s'agit d'appartements, d'avoir pour les personnes habitant la maison les égards qui leur sont dus. Mais même en cas de violation de cette obligation par le client, l'hôtelier aurait dû tout d'abord faire des observations au client avant de pouvoir demander la résiliation immédiate du contrat. Il faut donc, lorsque des objets sont introduits dans l'établissement après la conclusion du contrat que l'hôtelier qui ne veut pas les tolérer fasse dans chaque cas la preuve que les dits objets empêchent que le local loué soit utilisé conformément à l'usage pour lequel il a été loué ou que le client a enfreint les prescriptions de l'art. 261 C. O. Or, cette preuve peut être difficile à apporter dans bien des cas. Comme le fardeau de la preuve incombe à l'hôtelier, ce dernier fera bien de se prémunir autant que possible à l'avance contre de telles surprises désagréables en soumettant le nouveau venu à un examen et en s'abritant derrière un mur de précautions au cas où il serait fondé à nourrir quelque soupçon.

La situation de l'hôtelier est plus favorable lorsque le client, en introduisant certains objets, enfreint des prescriptions légales ou de police (p. ex. en introduisant de la poudre, de la dynamite ou d'autres matières explosives, etc.). Dans des cas semblables, la loi ou le règlement de police est souvent pour l'hôtelier un auxiliaire précieux et fort qui lui permet de faire sortir de chez lui un hôte incommode et mal vu.

Il reste encore à examiner ce qui arrive lorsque l'hôtelier s'oppose de force à l'introduction d'un objet. Il est clair qu'il peut être mis en demeure, et que, d'après les principes généraux du droit des obligations concernant la demeure (art. 102 et suiv.) il répond des dommages qui pourraient résulter de son refus, même des cas fortuits et de force majeure (art. 103), à moins que l'hôtelier ne puisse prouver que le dommage se fût produit même si l'objet avait été accepté d'emblée à l'hôtel. En outre, dans un pareil cas, le client a le droit de rompre immédiatement le contrat, sans délai d'avertissement; il est libre d'aller simplement frapper à la porte d'un autre hôtel.

Il résulte de ce qui précède que la situation de l'hôtelier dans l'hypothèse que nous venons d'examiner est d'une façon générale moins favorable que celle du client, et que par conséquent l'hôtelier qui tient à s'éviter de désagréables expériences ne saurait méconnaître le vieux proverbe: «La prudence est la mère de la sûreté», mais qu'il doit bien plutôt s'en inspirer dans certains cas donnés.

A. Sproll, lic. jur.

Curieuses propriétés de légumes.

(Extrait du «Journal de la Cuisine».)

Chaque année, à pareille époque, les légumes font beaucoup parler d'eux. C'est que la récolte était presque terminée, nos ménagères s'inquiétaient, avec un vif intérêt; des résultats et des espoirs que l'on peut nourrir pour l'alimentation durant la période d'hiver. Et partout, sur le marché, dans les boutiques, au foyer domestique, on supput l'abondance ou la rareté des légumes et, partant, les cours probables qui leur seront appliqués.

Mais voici que, en cette fin de saison estivale, la Faculté s'occupe, elle aussi, presque avec passion, de modestes végétaux qui fréquentent ordinairement notre table, et, bien entendu, ce n'est pas au point de vue économique que les discussions sont engagées.

Nos grands maîtres de l'art médical ont, en effet, daigné reconnaître, à la plupart des légumes, des propriétés thérapeutiques fort précieuses, qui auront pour première conséquence de réglementer l'emploi des végétaux comestibles et d'appliquer plus spécialement chacun d'eux au traitement de telle ou telle maladie, à l'exclusion des autres.

Ainsi a-t-on fait pour la multitude des eaux dites minérales que se partagent l'honneur de visiter l'estomac humain.

De sorte que, dans un avenir prochain, des ménagères pourront, sans aucun doute, acheter leurs provisions de légumes aussi bien chez le pharmacien que chez la verdurière, comme on se procure une bouteille de Vichy indifféremment dans l'officine de l'apothicaire ou la boutique de l'épicerie du coin.

Un vrai dire, ce n'est pas précisément d'une nouvelle découverte scientifique qu'il s'agit; car les Anciens, dont toute la pharmacopée relevait, presque exclusivement, du règne végétal, connaissaient admirablement les propriétés des légumes dont ils faisaient usage. Et, pendant de longs siècles, les générations de potards et de diaforis se légèrent, de père en fils, les «secrètes des plantes», pour la plus grande simplicité de l'exercice de leur noble profession.

Joseph Lieutaud, qui fut un grand médecin du dix-huitième siècle, ne préchait-il pas que quatre oignons macérés dans du vin blanc ouvraient les reins, facilitaient la diurèse tout autant que les drogues les plus compliquées.

Mais ces moyens étaient véritablement trop simples pour nos modernes esculapes; c'étaient des remèdes «de bonnes femmes», indignes de toute médication scientifique, et, suivant la formule populaire, «ne pouvant faire ni bien ni mal».

On fit donc appel à la chimie pour les détrôner, et depuis une centaine d'années, on sait quelle place prépondérante ont prise, dans la thérapeutique, les médicaments les plus hétéroclites.

Aujourd'hui on fait un retour sur le passé; et bon nombre de sommités médicales témoignent d'une tendance indiscutable à réclamer à nouveau aux végétaux — aux simples, comme on disait nos grands-mères — les secours qu'on avait si longtemps dédaignés.

Déjà des cures merveilleuses sont signalées çà et là. Pour revenir aux oignons, dont nous parlions il y a un instant, quelques hydro-piques, qui avaient résisté à tous les remèdes savants, leur doivent indiscutablement la vie. Leur ventre, rempli d'eau comme une outre, s'est mis à fondre à vue d'œil sous l'influence des oignons frits, crus, bouillis, abondamment absorbés. Et puisque nos hommes de science, non contents de constater les résultats, veulent encore les expliquer, il faut, paraît-il, attribuer les propriétés particulières de l'oignon à l'azotate de potasse naturel dont son bulbe est abondamment pourvu.

Et il faut avouer que cette médication n'est pas désagréable, puisque la soupe à l'oignon, quoique irrévocablement appelée «bouillon démocratique», constitue un potage excellent et d'un prix très modéré.

Faut-il rappeler que l'ail, ce frère cadet de l'oignon, tant adoré par les uns et détesté des autres, possède des qualités vermifuges incontestables? Et, par ces temps où l'on se préoccupe à juste titre de la nocivité des vers intestinaux, il n'est pas banal de remarquer que la gousse odorante chère aux Marseillais devient d'un emploi plus courant. Mais si l'oignon fait pleurer, à cause du sulfure d'allyle que renferme sa pelure, l'ail, lui, est un peu trop indiscret par ses émanations prolongées, dues au sulfo-cyanate qu'il contient. C'est ainsi que ces deux végétaux précieux pour l'humanité rencontrent une foule d'absentéionnistes ou de détracteurs.

On a souvent répété que Napoléon n'avait pu apporter sa maîtrise coutumière à la bataille de Leipzig en raison de douleurs dentaires, dont il avait été pris, la veille, à la suite de l'ingestion d'un plat agrémenté d'oignons qu'un cuisinier mal informé avait préparé alors que l'empereur ne pouvait supporter cette plante.

On prétend également que le fameux caillou de Cromwell a tenu à une soupe à l'oignon. Quant à l'ail, l'histoire nous rapporte que les Grecs, qui avaient l'odorat subtil, interdisaient l'entrée du temple de Cybèle à qui avait mangé de ce bulbe «puant». Nos pères, plus gourmets et qui ne fréquentaient pas les autels de la bonne déesse, en firent, au contraire, une ample consommation, qu'ils expliquaient, un peu hypocritement, peut-être, en attribuant à l'ail de grandes propriétés anti-asthmatiques.

C'est dire que, de même que certains remèdes chimiques ne conviennent pas à tous les tempéraments, les légumes peuvent très bien n'être pas également assimilables pour tous. Mais cela n'empêche pas leur action thérapeutique de se produire au profit de ceux qui les emploient.

Mais ces deux végétaux odoriférants, l'oignon et l'ail, ne sont pas, à proprement parler, des légumes; ils entrent plutôt au point de vue culinaire, dans la catégorie des condiments.

Nous allons voir que les espèces légumières courantes ne sont pas moins bien dotées, par la nature, en puissance bienfaisante, au point de vue du traitement des diverses maladies qui affectent l'humanité.

Parlons tout d'abord de l'artichaut. Cette plante potagère, importée de Venise vers la fin du XIV^e siècle, et dont les écailles — les feuilles, comme on dit vulgairement — ont servi de symbole aux personnes peu persévérantes dans leurs affections, fut, dès le début, employée comme remède contre les fièvres intermittentes. On en plaça au mortier les squames filamenteuses pour les administrer ensuite aux malades, qui, certainement, ne devaient pas s'en trouver plus mal.

Aujourd'hui, il paraît que le fond d'artichaut, préparé avec de la crème, est non seulement un mets délicieux pour les convalescents, mais aussi la providence des diabétiques, gens fort à plaindre assurément, si l'on songe au régime ultra sévère qu'ils doivent suivre, et qui peuvent impunément absorber l'Inuline, c'est-à-dire la substance sucrée que renferme le fond d'artichaut.

Les carottes et les haricots verts possèdent également des sucres inoffensifs. En outre, les premières, grâce aux différents sels de pectine qu'elles contiennent, sont de grandes régulatrices de la digestion et des fonctions intestinales. D'ailleurs, depuis très longtemps le populaire a attribué aux carottes une foule de propriétés souveraines que la Science n'a pu ni confirmer, ni combattre, mais dont le résultat est indiscutable. La médecine moderne recommande même de flanquer toujours la viande de quelques carottes bien cuites qui servent de correctif au régime carné.

Et, à propos de cette cuisson, qu'on nous permette d'ouvrir une parenthèse. De vives critiques s'élevèrent, de toutes parts, sur la façon dont nous traitons les légumes frais en général.

Quand ils sont récemment cueillis, les végétaux de toute espèce renferment des sels très actifs tirés de la terre, ainsi que des effluves électriques, dues à l'action du soleil. Or, qu'arrive-t-il lorsqu'on les fait bouillir à grande eau, et surtout à l'eau salée? C'est que les uns et les autres se diluent, s'épuisent, et que le légume cuit est privé de la presque totalité des forces très active qu'il possédait. C'est pourquoi à l'imitation des Anglais, qui ont, depuis belle lurette, adopté ce système, on préconise la cuisson des légumes verts par la vapeur. Il suffit, pour cela, de placer le végétal dans un panier en métal — une sorte de panier à salade — suspendu, dans la casserole, au-dessus de l'eau bouillante. Il existe déjà plusieurs systèmes d'appareils spéciaux pour la cuisson des légumes, dont l'utilisation améliorera considérablement le goût des mets et rendra ceux-ci beaucoup plus profitables.

Quelle plante fut plus précieuse que la rubicône tomate! Jadis on ne pouvait en manger qu'à ses risques et périls, et toujours sous la menace de conséquences fâcheuses. C'était, un peu, le bouc émissaire du règne végétal, et voici une anecdote authentique qui le confirme.

Un de nos amis, souffrant, par intermittence, de coliques néphrétiques, est pris d'une crise à la suite d'un repas. Le docteur, appelé, l'interroge et apprend que le patient a dégusté des tomates, d'où explosion indigénée de l'esculape.

— On ne mange pas de tomates quand on est néphrétique, que diable!

Mais la tentation, l'herbe tendre, que faire contre cela!

A quelque temps de là, le médecin rencontre son client, s'inquiète de sa «chronique» et, après quelques phrases banales, ajoute:

— A propos, vous savez, vous pouvez mancher de la tomate: on vient de découvrir que c'est excellent pour le rein.

Et son interlocuteur, qui, d'ailleurs, avait vu ses crises se distancer merveilleusement, répond:

— Je n'ai jamais cessé d'en manger...

Et, en effet, il est aujourd'hui démontré que l'acide oxalique, ce pelé, ce galeux, qui faisait bannir les tomates de nos tables, n'y figure qu'en si infime minorité (exactement 3 milligrammes pour cent), qu'on peut dire qu'il n'existe pas.

Bien plus, un médecin a prouvé que, par leurs substances pectiques, leur acide chargé en tartrates et en azotates de potasse, les tomates sont éminemment favorables aux hyperchlorhydriques, c'est-à-dire aux personnes dont la surabondance, dans la poche gastrique, de l'acide chlorhydrique, les fait souffrir d'aigneurs d'estomac.

Le professeur Gauthier, de l'Institut, les recommande, de son côté, pour l'alcalinisation du sang et la résolution des humeurs acides arthritiques.

Ajoutez à cela que la pomme d'amour constitue un véritable régal; que crue, gratinée, farcie, elle jouit de la faveur de tous les gourmets, et vous conviendrez qu'elle a tout ce qu'il faut pour faire une concurrence sérieuse aux plus savantes drogues de l'apothécarier.

Et les asperges! Connaissez-vous un produit de la terre dont les qualités furent plus controversées? ...

Considérée par les uns comme remède, plus que comme aliment, elle fut, par les autres, qualifiée de poison.

Nous verrons, dans notre prochain article, ce qu'il faut penser de ces deux exagérations. (A suivre.)

Nochmals die Broschüre C. A. Loosli's.

Ein Hotelier schreibt uns: In der No. 39 unserer «Hotel-Revue» ist von der Redaktion in einem trefflichen Artikel dem Schriftsteller Loosli in Bümpliz gehörig heimgezündet worden und zwar mit vollem Rechte. Der Schreibende hat die Schrift Loosli's nun auch kommen lassen und er musste sagen, dass ihn die Ausführungen des Verfassers, speziell über die Fremdenindustrie, widerwärtig berührt haben. Aber auch die übrigen Schimpfereien grenzen ans Masslose: Die Broschüre ist mit einem Wort ungenießbar; alles darin ist übertrieben, verzerrt. Was soll man davon halten, wenn Loosli u. a. schreibt: «Mir bangt vor einer Katastrophe, vor einem moralischen und kulturellen Konkurs unseres Landes, vor einer grossen uns erwartenden Schande. Es ist das Gefühl der Unruhe der Tiere vor einem Elementarbruch, das mich ängstigt und mich instinktiv zwingt, um Rettung auszusuchen.» (Wahrhaftig göttlich, dieser tierische Instinkt Loosli's! Seine Broschüre ist aber auch danach ausgefallen! Red.)

Wir bedanken uns für einen solchen Retter aus der Not, der seine Aufgabe darin sieht, dem schweizer, Parteiwesen politische Dekadenz an den Kopf zu werfen, der behauptet, die schweizer, Demokratie habe keine Kultur-ideale mehr; der unser Schulwesen in den Kot zerrt, indem er schreibt: «Gerade die Volksschule hat bewiesen, dass sie abseits des Lebens steht. An Stelle der Erziehung zum Leben ist eine Art Drill getreten, welcher jede individuelle Regung, jede individualistische Potenz auf den landesüblichen anerkannten Durchschnitt einzudämmen bemüht ist. Sie verlangt von dem Schüler kein Können, sondern eine gewisse Summe von Wissen» usw. ... Wer so über unser hochentwickeltes Schulwesen urteilen kann, von dem muss man sich nicht wundern, dass er auch für den Fremdenverkehr kein gutes Wort übrig hat. Nein! Unser Volkstum, unsere nationale Unabhängigkeit und unsere Kultur stehen nicht in Frage, wie Loosli glauben machen will und wir leben auch nicht in einem Lande, «wo der Tanz um das goldene Kalb zu den erhabensten Weisheitsregeln gehört». Loosli's Broschüre hat keine gute Presse gefunden, soweit ich beurteilen kann. Zu bedauern aber ist, dass sich ein Schweizer dazu hergibt, sein Vaterland in der hämischen Weise blosszustellen, wie es Loosli getan hat. Die ausländische Presse macht da nicht mit, dessen sind wir sicher; sie ist zu anständig dazu.

Verkehrswesen.

Die Gilon-Rochers de Naye-Bahn beförderte im September 1912 13.866 (1911: 16.414) Personen. Total der Transporterinnahmen Fr. 40.503,47 (1911: Fr. 47.958,25).

Die Territet-Gilon-Bahn hat im verflorenen Monat Sept. 24.579 (1911: 26.600) Personen befördert. Die Transporterinnahmen betrugen Fr. 15.861,98 (1911: Fr. 16.758,57).

Ueber den Rückkauf der Jura-Neuenburg-Bahn erfolgte nach dem «National Suisse» eine neue Konferenz von Bundespräsident Forrer und Bundesrat Perrier einerseits und den Regierungsräten Calame und Droz. Die Rückkaufsumme wurde auf Fr. 40.200.000 festgesetzt. Während der Bund den Kanton Neuenburg die Bezahlung in 3 1/2-prozentigen Bundesstücken anbietet, beharren die neuenburgischen Vertreter aber auf einer Entschädigung durch 4-prozentige Werte. Der Bundesrat ist mit dieser definitiven Offerte über die in früheren Verhandlungen angetragenen Konzeptionen der Bundesbahnen hinausgegangen. Der Übergang der Linie an den Bund soll am 1. Jan. 1913 stattfinden. Damit wäre eine Umgestaltung der bestehenden Tarife der Bahn verbunden, die aber nicht erhört werden sollen.

Angabe der Stunden durch die Zahlen 0-24. Wie die schweizerischen Postverwaltung mittelt, werden die in letzter Zeit beim Hauptpostbureau in Bern vorgenommenen Versuche von Stempelmaschinen mit Motorenbetrieb auf die Hauptbureau Genf, Lausanne, Neuenburg, Basel (Briefgasse und Filiale 2, Zentralfahnenstrasse), Luzern, Zürich (Briefexpedition, Briefträgerbureau und Filiale 3, Bahnhof) und St. Gallen ausgedehnt. Die Konstruktion der Stempel dieser Maschinen bedingt für einmal wenigstens, dass die Stunden durch die Zahlen 0-24 angegeben werden. So wird die Zeit von 1 Uhr nach Mitternacht bis 12 Uhr mittags durch die Zahlen 1-12, die Zeit von 1 Uhr nachmittags bis 12 Uhr mitternachts durch die Zahlen 13-24 bezeichnet. Diese Stundenbezeichnung durch die Maschinenstempel berührt bei den übrigen Dienstvermerken die bisherige Kundenbezeichnung nicht, und es soll damit auch ohne grundsätzlichen Entscheid über die allgemeine Stundenbezeichnung nicht vorgegriffen werden.

Eisenbahnen der Erde. Ueber die Entwicklung der Eisenbahnen der Erde in den ersten acht Jahrzehnten des Eisenbahnwesens enthält das «Archiv für Eisenbahnen» eine neue Zusammenstellung. Danach betrug der Umfang des Eisenbahnnetzes im Jahre 1840 7700 km, 1860 108.000 km, 1880 372.000 km, 1900 790.000 km, 1910 1.090.000 km. Die meisten Eisenbahnen sind in den Jahren 1880 bis 1890 gebaut worden, nämlich Bahnen von rund 244.000 km Länge. Von ihnen entfallen allein 156.700 km auf Amerika und 101.700 km auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Im letzten Jahrzehnt kommt die verhältnismässig stark vermehrte Zahl der Eisenbahnen in Asien (Russisch-Asien, Ostindien, China, Japan) und Afrika (englische und deutsche Kolonien) zur Erscheinung. Das Eisenbahnnetz der Erde hat im Jahre 1909 mit 1.006.912 die erste Million Kilometer überschritten. In den letzten fünf Jahren sind jährlich zwischen 23.000 km und 26.000 km neue Eisenbahnen gebaut worden. Die meisten Bauten fallen auf Amerika, dessen Eisenbahnnetz dasjenige Europas (333.848 km) um mehr als 54.000 km übertrifft. In Asien gab es 191-916

km, in Afrika 36.854 km und in Australien 31.014 km Eisenbahnen. Von den einzelnen Ländern folgen auf die Vereinigten Staaten das Deutsche Reich mit 61.148 km, das europäische Russland mit 59.559 km, Britisch-Ostindien mit 51.647 km, Frankreich mit 49.382 km, Schweden mit 44.371 km, Kanada mit 39.792 km, Grossbritannien und Irland mit 37.579 km, Argentinien mit 28.636 km, Mexiko mit 24.559 km, Brasilien mit 21.370 km, Italien mit 16.960 km, Spanien mit 14.944 km und Schweden mit 13.862 km. Die übrigen Länder haben weniger wie 10.000 km Eisenbahnen. Das Verhältnis der Eisenbahnen zu dem Umfang und der Bevölkerung in den einzelnen Ländern (die sogenannte Ausstattungsstärke) hat sich in den letzten Jahren wenig geändert. Im Verhältnis zum Umfang seines Gebietes hat Belgien mit 28,8 km auf 100 km² die meisten Eisenbahnen, für Deutschland beträgt diese Zahl 11,3 km, für das Königreich Sachsen 21 km. Die Anlagekosten der Eisenbahnen der Erde betragen rund 284 Milliarden Franken in Europa und Asien sind mehr als die Hälfte der Eisenbahnen (173.368 km von 333.848 km, und 59.115 km von 101.916 km) Staatsbahnen. In den Vereinigten Staaten sind 22.007 km Staatsbahnen von 31.014 km Eisenbahnen) stellt sich dieses Verhältnis noch günstiger. Nur in Amerika überwiegen ganz bedeutend die Privatbahnen durch das grosse Netz der Eisenbahnen der Vereinigten Staaten. Von dem Gesamtnetz der Erde betragen 30,43 km, also nicht ganz der dritte Teil, Staatsbahnen.

Aus andern Vereinen.

Hotelier-Verband des bayerischen Hochlandes. Auf eine Anregung des Herrn Otto Beck, Inhaber des Seehotels Schloss Berg am Starnberger See, haben sich am 30. September im Hotel Wagner zu München etwa 30 Hoteliers zur Begründung einer hotelierlichen Organisation für das bayerische Gebirgs- und Vorgebirgsland zusammengefunden. Nach einem Berichte der «Münchener Neuesten Nachrichten» referierte zunächst Herr Hotelbesitzer Beck in eingehenden Ausführungen über die Notwendigkeit der Organisation, der in erster Linie die Aufgabe zufällt, den Interessen des Hotelgewerbes wirksam und energisch gegen alle Angriffe, Verleumdungen, Verunglimpfungen und Bevormundungen von Unberufenen zu vertreten. Redner verwies auf die bekannten Aeusserungen des Reichsrates, Freiherrn von Gienrich, die Reden des Reichsrates Dr. Kühles und die bureaukratische Stellungnahme des Münchener Fremdenverkehrsvereins gegen die Hoteliers. Dieser Verein habe dem Hoteliergewerbe sehr viel geschadet und besitze nicht das richtige Verständnis für die Entwicklung des Verkehrs. Man ihm einzuführen, führte Inquisitionsverfahren gegen die Hoteliers spreche allen Verkehrsprinzipien Hohn. Redner forderte daher die Kollegen auf, ihren Austritt aus dem Fremdenverkehrsverein zu erklären. Zum Schluss fasste der Referent folgende Beschlüsse: Der zu gründende Verein in folgende Punkte zusammen: 1. Energische Wahrung der eigenen Interessen, Bekämpfung der Auswüchse, Errichtung eines Bureau oder Kiosk in München, Förderung des Fremdenverkehrs im Allgemeinen, Bekämpfung der geeigneten Propaganda im In- und Auslande, Einschränkung der persönlichen Reklame, dagegen Vermehrung der Kollektivreklame, Ratschläge in Rechtssachen u. Bauangelegenheiten usw. Hotelier gab die Erklärung ab, dass der Münchener Hotelierverband eine Organisation der Hoteliers im bayerischen Oberlande begrüsse. Rechtsanwält Kleinberger verbreitete sich in scharfen Worten über das Vorgehen des Fremdenverkehrsvereins gegen die Hoteliers und empfahl als Hauptpunkte der Organisation für den neuen Verein, praktische Propaganda, keine Propaganda, die bezahlt werden muss, Kollektivreklame und Vertretung der gemeinsamen Interessen gegenüber Behörden. Einmütig wurde sodann die Gründung eines Vereins beschlossen, der den Namen Hotelier-Verband des bayerischen Hochlandes führt. Die von Rechtsanwält Kleinberger vorgeschlagenen Statuten, wonach der Sitz des Verbandes in München und der Jahresbeitrag 20 Mk. ist, fanden einstimmig Genehmigung. Als Vorstand wurde gewählt die Hoteliers Stanner, Hotel Gibson, Partenkirchen, Kraft, Hotel Kaiserin Elisabeth, Feldafing und Huber in Herrenchiemsee.

Vermischtes.

Hotel Shakespeare. Das originellste Hotel der Erde ist wohl ein Hotel in der Shakespearestadt Stratford on Avon. Dr. Max Eitelberg hat in einem englischen Reisebrief, den er im «Neuen Wiener Tagblatt» veröffentlicht, folgende Schilderung dieses Hauses: «Sein Komfort ist bester, man muss mit Kerzenlicht und einem eisernen Feldbett vorliebnehmen. Dafür hat man sich keine Zimmernummer zu merken, sondern bloss den Titel eines Shakespeares-Dramas, der in allertümlich verschörnten Letztern der Tür gesetzt ist. Wenn die unsichtbar schallende Wirtin gute Laune betätigen will, so mag sie einem Brautpärchen das Gemach «Romeo und Julia», einem anscheinend geplagten Ehemann mit reiferer Hälfte «Der Widerspenstigen Zähmung» zuweisen. Natürlich gönnt man es dem Hausknecht, dass er des anders auf die Stiefelsohlen keine Ziffern zu schreiben braucht, sondern etwa «Timon von Athen» oder «Wintermärchen». Der Biedere wird die Schuhe nicht leicht verwechseln, es wäre denn, dass man bei einem der Heinrichs von IV bis VIII oder bei Richard dem II. oder dem III. einquartiert ist. Das kleine Hotel ist aus dem naheliegenden Grunde niemals vergrößerungsfähig, weil Shakespeare eben nur für etwa 30 Zimmer gedichtet hat ... Wenn man die Schmeckenstiege hinaufklimmt, so begegnet man an Stelle des herkömmlichen Wandschmuckes ausschliesslich Szenenbildern aus den Königsdramen, die einen bis in die Zimmer verfolgen, und an den Treppensätzen stehen auf Postamenten die Büsten von Shakespeare, Hamlet und Desdemona. Die schmale «Hall» mit dem daranstossenden niedrigen, säulenreichen Kaffeehaus muss ebenfalls Raum gewähren für altmodische Kupferstiche in klassicisierenden Rahmen, und unter jedem Bild ein kunstvoller Lateinschrift Shakespeares Verse. Man kann sagen: das ganze Städtchen ist ein grosses Shakespearemonument, oder, wenn man will, ein einziges Shakespearehotel. Überall ist er daheim, sein Bild und Name ist überall zu sehen, auf allen angebrannt, nicht einmal eine Shakespeare-Garage fehlt.

BASEL, Hotel Jura
Grüest Hotel II. Rang, 120 Betten, dem Bundesbahnhof, Zentralplatz, Luzern, von Fr. 2,50 an.
F. FERD. STENER
WEINE :: WINTERTHUR

Aus Altersrücksichten **verkaufe** mein
HOTEL
 200 Betten haltend, auf best bekanntem Fremdenplatz des Berner-Oberlandes, mit Sommer- und Winterseason, an tüchtigen Fachmann ohne allzugrosse Anzahlung unter den günstigsten Verhältnissen. Rentabilität nachweisbar.
 Reliktanten wenden sich gefl. unter Chiffre **Z. A. 2214** an die Annoncen-Expedition **Rud. Mosse, Zürich.** (1608)

Hôtel-Pension à vendre

dans chef lieu du Canton de Fribourg (Suisse). Altitude 826 m. Situation agréable. Chemin de fer Route très fréquentée par touristes, autos, etc. Vaste bâtiment, écuries, garages autos, 19 chambres pour étrangers. Chauffage central. Clientèle assurée toute l'année. Convientrait spécialement à chef de cuisine. Conditions très favorables. Demandes écrites à l'Agence générale immobilière **Léon Glasson**, ancien Directeur de la Banque cantonale à Fribourg (Suisse). (1320)

Persil
 für
Krankenwäsche
 (Wichtig - lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.
 Persil entfernt spielend leicht Blut-, Eiter- und sonstige Flecken, beseitigt scharfe Gerüche und **desinfiziert gründlich** ohne den geringsten Schaden für das Gewebe. Die Wäsche erhält den frischen, süßlichen Geruch der Rasenblüthe.
Erprobt u. gelobt!
 Nur in Originalpacketen, niemals lose.
 HENKEL & CO., BASEL. Allein. Fabrik. a. d. albelletten
Henkel's Bleich - Soda

Selbstgekelterte, feine
Neftenbacher u. Ostschweiz. Weine
 sowie prima Tiroler, Waadtländer, Walliser, Burgunder und Bordeaux
 in Gebinden und Flaschen, empfehlen zur gefl. Abnahme (1623)
Joh. Steiner A.-G., Weinbau u. Weinhandel Neftenbach.

Garantiert reiner
Berner Alpenrahm
 Weltbekannt
 als Schlagsahne, zu Süss-Speisen und Glaces
Höchst ausgiebig
 infolge seines hohen Fettgehaltes
Unentbehrlich
 für Hotels, Konditoreien und Pâtisseries
Feinstes Aroma — Grösste Haltbarkeit
 Zu beziehen in **Dollkates-Geschäften** oder direkt bei der **Berner Alpenmilch-Gesellschaft Stalden**
Emmenthal (Schweiz) (872)

KANALSCHUTZ

Kostenlose Einhaltung von Abwasserleitungen in Hotels, Restaurants, Anstalten, Metzgerei-:: betrieben, Schlachthöfen ::
 Bedingungen zu erfahren durch:
Kanal-Genossenschaft ZÜRICH III (1616)

Speisekarten - Weinkarten
 in moderner und geschmackvoller Ausführung bei **zitierten** Preisen empfiehlt
Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm :: Basel.

HONIG

naturrein, kontrolliert, in allen Qual. zu billigsten Tagespreisen.
Tafel-Kunsthonig in Kesseln von 10—30 Kos. zu Fr. —.90, 1.10 und 1.50 p. Ko., bei 25 Ko. franko, bei grösseren Mengen Rabatt.
Honig-Zentrale Schwyz
 Inhaber: **M. Felchlin**.
 Grösstes Spezialhaus der Schweiz.

Omnibus d'Hotel
 à vendre Fr. 12,000
 de suite, 12 places, 24 HP, de Dion-Bouton.
 S'adresser à (1600)
Grivel Automobil Lucerne.

SWISS CHAMPAGNE
BOUVIER FRÈRES
NEUCHÂTEL (113)
Doux - Mi-sec - Dry - Extra-dry - Brut.

INSTRUMENTE ZUR WETTERVORAUSSAGE
 Wissenschaftliche Genauigkeit. Zuverlässige Funktion.
 Wettertafeln. Wettertelegraphen. •••••
 Taunusküster. Thermometer usw. •••••
 ••••• Drucksachen für VIII. postfrei. •••••
C. A. ULBRICH & Co. A.-G., ZÜRICH II, Seestr. 454

Wer interessiert sich für ein erstklassiges HOTEL in Zürich?
 Anfragen sind unter Chiffre **Z. C. 2192** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich** zu richten. (1605)

Hotel zu verpachten
 Sauberes Hotel mit Restaurationsbetrieb, ca. 40 Betten, beim Bahnhof einer mittleren schweiz. Stadt, ist per Frühjahr 1913 zu **verpachten** event. zu **verkaufen**. — Offerten unter Chiffre **Z. W. 2104** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (1606)

Hotel bei Monte Carlo am Cap d'Aï
 zu verpachten oder zu verkaufen.
 Herrliche, volle Südlage, grossen Park, 36 Zimmer, neu möbliert, elektr. Licht, Zentralheizung. — Zuschriften an Kais. Rat. Dr. Konried, Kuranstalt Edlach, Nieder-Oesterreich. (1630)

HOTEL
 zu verkaufen

in grosser Fremdenstadt der Schweiz. 150 Betten; günstige Lage inmitten grossen Gartens. Nachweisbar gute Frequenz. Anfragen unter Chiffre **Z. O. 13514** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** (1548)

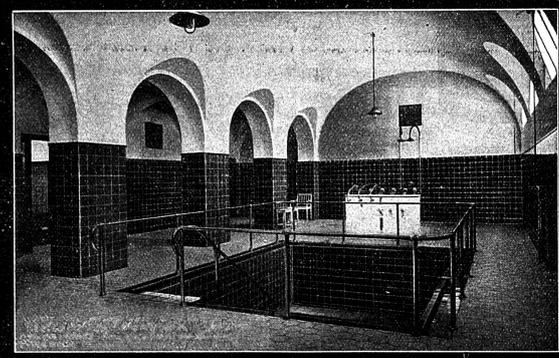
Vollständige Vertilgung der Schwabenkäfer Pulver J. Stauve

3, Place Bovin, 3, St. Etienne (France)
 Dieses Produkt vernichtet sicher alle Schwabenkäfer (und deren Eier), wie gross auch deren Verbreitung sei. Ue 2362
 Leichter, gefahrloser Gebrauch. Ue 2362
 Mehr als 2000 Referenzen von Hotels, die nach Gebrauch völlige Vernichtung bezogen. Caneletat
 Preis: 1 kg. Fr. 8.—; 2 kg. Fr. 14.—; 3 kg. Fr. 20.—; 6 kg. Fr. 38.—

HOTEL

A louer à La Chaux-de-Fonds un superbe immeuble, de confort absolument moderne, dans une merveilleuse situation (arrêt du tramway), destiné à être aménagé pour hôtel. Facilités d'arrangements. (1560)
 Pour visiter et pour tous renseignements, s'adresser à l'Etude **H. Fer**, avocat à La Chaux-de-Fonds.

W. KLAUS, vorm. Dr. P. Pfyffer, LUZERN
 Erstes zentralschweizerisches Spezialgeschäft für
BODEN- und WANDBEKLEIDUNGSPLETTEN
 Besuch, Entwürfe, Kostenberechnungen gratis. (1628)



Riviera française.

A vendre dans princip. ville seul
Hôtel de Voyageurs, clientèle assurée, très bonne affaire, ouvert toute l'année. 10 mille bénéfices, 66 mille prix de vente, 40 mille compt.
 Adr. ouvrir sous ch. Z. M. 2033 à l'Agence de publicité **Rudolf Mosse, Zürich.** (1629)

HOTELFACHKURSE an Gademanns Handelsschule ZÜRICH Gessnerallee 50 (1363)
 Vorsteher: **C. A. O. Gademann.**
 Eintritt jederzeit: **Kleine Kurse: Man verlange Prospekt.**

Occasion!
30 Schlafzimmer

in Eichenholz, prima abgesperrte Arbeit, neu, moderner Genre, weiss Marmor, Kristallfaçettespiegel. Direkt ab Fabrik mit jeder Garantie, zum Herstellungspreis zu verkaufen.
 Gefl. Anfragen sub Chiffre **Z J 13009** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** 1638

Hygienische Bedarfsartikel und Gummwaren

In bekannt grösster Auswahl. Spezialmarkt „Chantier“ 1a, per Dlad. Fr. 5.50. Preisliste mit 60 Abbildung, gratis und franko verschl. (1427)
Sanitätshaus E. Hübscher, Seefeldstr. 9, Zürich V.

CACAO DE JONG

Seit über 100 Jahren anerkannt
 :: erste holländische Marke. ::
 Gegründet 1790
 Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft und billig, da sehr ergiebig, feinstes Aroma.
 Höchste Auszeichnungen. (955)
 Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**



Zu verkaufen.

Eine kleine Partie hochfeiner, älterer **Bordeaux-, Burgunder-, Rhein- und Moselweine**, zum Teil im Handel nicht mehr erhältlich, zum **Selbstkostenpreis**:
 Grand vin de **Château Léoville Poyferré 1899er**
 Grand vin de **Château Mouton Rothschild 1899er**
 1er vin **Château Margaux 1899er**
Château Iquem 1900er
Musigny 1898er
Marcobrunner 1898er
Geisenheimer Rothenberg 1898er
Oestricher Magdalenengarten 1889er
Schloss Johannisberg 1897er
 Crescenz Fürst Metternich
Josephhöfer 1895er
 Crescenz Fürst v. Kesselstatt'sches Majorat.
 (1632) Mg.
C. G. Helbing,
 Tonhalle-Restaurant Zürich.

"Dornröschen"
 Hygienische Servietten-Hülse. Ueberall eingeführt und glänzend bewährt.
 Niedertagen weist nach: Cartonagenfabrik Wächtersbach. (817)



FÜR HOTELIER.

Ein **Haus** im Bahnhofquartier **Zürich I**, mit 1. klass. Café und mehreren Wohnungen, welches sich vermöge seiner Lage vorzüglich als **Hotel** eignet, ist zu **verkaufen**. Nur kapital-kraftige Bewerber wollen sich melden. Off-ten unter Chiffre **Lc. 4671 Z**, an die Annoncen-Exp. Haasenstein & Vogler, Zürich. (1629)

HOTEL-LIFTS SCHINDLER & C^{IE}, LUZERN

Aelteste Spezial-Aufzügefabrik der Schweiz. Gegr. 1874

la Tafelobst und Kochobst

empfiehlt die
Mosterei und Tafelobstverwertungsgenossenschaft
Scherzlingen-Münsterlingen (Thurgau)
Detailversand. (1570)

Woll- und Baumwollfriese
endlose Filze und Gurten
bis zu den grössten Breiten, liefern für Dampfmaschinen beliebiger Konstruktion und alle Plätterei-Zwecke
Dollfus & Noack, g.m.b.H.
Mülhausen im Elsass. Ue 2453
Weltausstellung Turin 1911: 2 Grands Prix, 1 Ehrenplomb.

Plus de maladies contagieuses

par l'emploi de
l'Ozonateur.
Désinfecteur, antiseptique, purifiant l'air, d'un parfum agréable; il absorbe toute mauvaise odeur.
Indispensable
dans les
salles d'école, hôpitaux, chambres de malades
Water-Closets, etc.
En usage dans tous les bons hôtels, établissements publics et maisons bourgeoises.
Nombresuses références.
Agent général: **Jean Wäffler, 22 Boulevard Helvétique, Genève.**

Meyer's echte Freiburger Brezeln und Bierstengel
zu Bier, Wein und Käse, monatlang haltbar
600 Stück Brezeln Fr. 9.50 (inkl. verz. gegen Nach-
200 Bierstengel ... 10.-) nahme innersch. d. Schweiz
Freib. Brezelnfabr. Fr. Meyer-Martha, Freiburg, Breisg. S.

Luzerner Droguerie
F. Romang, Luzern
Erste Bezugsquelle für alle
Zutaten zur Fabrikation der
Wachsblumen. (1387)

Für Hotel-Um- und Neubauten.
Im Hotelbau erfahrene **Architekturbüro**
empfiehlt sich für obige Arbeiten. (1028)
Grosse Umbauten erstellt.: Beste Referenzen.
Gebr. Diemand, Zürich I, Bahnhofstr. 72.

PELZWAREN
eigene Fabrikation in grosser Auswahl.
S. Uden-Gabler, Pelletier, Luzern.
Luzerner Mützen-Fabrik. (371)
Spezialität: **Hotel-Livree-Mützen.**

Aug. Hofmann
Versandgärtnerei
Tel. 910 **Zürich-Albisrieden** Tel. 910
Massenanpflanzung in Gruppen- und Balkonpflanzen
Blühende **Topfpflanzen** und **Palmen**
Lehrwände u. a. Dekorationspflanzen, besonders
Loorbekronen und **Pyramiden.**
Auf Wunsch bereitwilligst Spezialofferten.

Feinste Butter
täglich frisch in prima Qualität kaufen Sie am besten
und billigsten bei
A. Stierlin, Basel, Schillerstr. 20 - Telefon 3509. (Zag. B. 744)

Neuchâtel Châtenay
Maison fondée en 1786
Marque des Hôtels de premier ordre.
Dépôts: (374)
à Paris: J. Werth, 41 Rue des Petits Champs
à Londres: J. & R. McCracken, 10, Beak Lane, Cannon St. E.
à New-York: Cusack's Company 400-402 West 23rd Street.

Hotel- & Restaurant-
Buchführung
Amerikanisches System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung
nach meinem bewährten System durch
Unterrichtsbücher. Hunderte von An-
erkennungsschreiben. Garantien für
den Erfolg. Verlangen Sie Gratis-
prospekt. Fräulein Referenzen. Richte
auch selbst in Hotels und Restau-
rants Buchführung ein. Ordre ver-
nachlässigte Bücher. Gehe auch nach
auswärts.
Alle Geschäftsbücher für
Hotels auf Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (1)

Flaschen:
• aller Art, für Wein, Bier und
Liquore, mit und ohne Ver-
schlüsse, liefert, von Fr. 8.- an
per 100, das Flaschendoppl.
A. Vogel & Cie., Zürich V, M e-
telgasse 23. Telefon 1281. (52)
Illustr. Preisliste gratis.

Liefere: (1499)
Tafeläpfel
Tafelbirnen
und Gemüse
laut Preisliste.
Rietz & Maron, Stäfa.

To Hotel proprietors
and Managers
wishing to build up a hotel business
in Switzerland over 50,000 square
metres of ground at a height of 1,300
metres are offered for sale at a very
reduced price. The spot is really
unique and would be ideal as a
Summer Air Cure and Winter
Sports Resort. Good supply of
spring water at hand. No competition
in the district need be feared. Twenty-
eight kilometers from Bern (20 by
rail and 8 by stage-coach). For all
particulars apply by letter to, 'Guggia
Sera', 3, Rue Milton, Paris. (1288)

Hotel
am Thunersee, mittleres, auf
zukunftsreichem Fremdenplatze
mit starkem Ortsverkehr, zentral,
zu verkaufen. Anfragen
unter Chiffre D 7720 Y an
Hassenstein & Vogler, Bern. (1530)

Locarno.
Zu verkaufen oder zu vergeben
Villa-Pension
16 Betten. Modern-eingerichtet.
Offerten an Postfach 17506. (1571)

Prima Tilsiter
4-5 kg. schwere Laib
la Fr. 1.80 per Kilo
Ila „ 1.40 „ „ „ „ (1621)
Versand gegen Nachnahme.
Molkerei Vitznau.

Günstige Bezugsquelle von
Tomaten-Konserven
(doppelt konzentriert)
1^o italien. Reis (1468)
Parmesan-Käse extra
Alberto & Fusi
Tel. 3587 Zürich. Tel. 3587

Hotel-Pension
m. Restaurant in bester Lage a.
Vierwaldstättersee, alpenom-
niertes, gut rentierendes Ge-
schäft, modernst eingerichte-
t, mit 8 monat. Betrieb, ist um-
ständerbar zu verkaufen.
Nur Selbstreflektanten mit
größerem Barkapital wollen sich
melden unter Ch. Z. R. 2037
an die Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse, Zürich. (1589)

Zu kaufen gesucht.
Eine alleinstehende Dame wünscht an einem
Schweiz. Kur- **Fremden-Hotel**
oder eine **Pension** mit ca. 30 Betten bei aus-
gewiesener Rentabilität sofort oder baldmöglichst
zu kaufen. Anzahlung nach Belieben. — Offerten
mit den nötigen genauen Angaben über Umfang,
Alter und Rentabilität des Geschäftes sind unter
Chiffre Z. U. 2420 bei der Annoncen-Exped.
Rudolf Mosse, Zürich einzureichen. (1628)

Occasion!
Désirant se retirer des affaires on est disposé
à céder 2 petits Hôtels-
Pensions avec Restauration
et bénéfices prouvés, situés sur le Lac Majeur, dont 1 en
Suisse; 1 en Italie. — Pour tout renseignement s'adresser à
Hotel Bellevue, Luino. (1638)

Vertreten in Italien, Frankreich,
Süddeutschland
Telephon 6529
S. Baumann & Cie.
Herren-Massgeschäft 1. Ranges
Zürich I
Rämistr. 7
Filiale
Nizza
12 Rue Perthuis

Riviera.
Hotel zu verkaufen.
150 Personen logierend, bekanntes, gut eingeführtes Haus in
besten zentraler und ruhiger Lage, voller Süden, tadellost ein-
gerichtet. Zentralheizung, Halle, Appartements mit Privatbad,
Umsatz Fr. 160,000.—, vorteilhafter Mietvertrag, äusserst
günstige Verkaufsbedingungen, sehr bescheidene Anzahlung.
Anfragen um nähere Details unter Z. J. 2434 an die Annoncen-
Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1627)

EXTRACT MONOPOL
Feinste Tafelsauce
besltes Kochhilfsmittel
A. G. MONOPOL
Gütenburg (Kt. Bern) (735)

Weinhandlung
Albert Bächler & Cie
Kreuzlingen
GEGRÜNDET 1843
Spezialität:
FEINE OSTSCHWEIZER- & TIROLER-WEINE
GENERALAGENTUREN FÜR DIE SCHWEIZ VON
J. CALVET & C^{IE} BORDEAUX
FÜR BORDEAUXWEINE
:: **BEAUNE-CÔTÉ D'OR** ::
FÜR BURGUNDERWEINE
: **COGNAC** :
FÜR **COGNAC**
HERM. TRAPET, BONN & RHEIN
FÜR RHEIN- & MOSEL-WEINE.

CHAMPAGNE
HEIDSIECK
MAISON FONDÉE EN 1785
KUNDELMANN & SÜTTER
REIMS
CHAMPAGNE
PIPER-HEIDSIECK
Anc. MAISON HEIDSIECK FONDÉE EN 1785
KUNDELMANN & SÜTTER
REIMS

HOTEL-UMBAUTEN
NEUBAUTEN
Projekte und Ausführung von speziell auf diesem
Gebiete erfahrener und tüchtigem Architekten.
Erste Referenzen.
K. Heilbronner, Architekt
Luzern. (374)
M 214 L

25 Preis-Medaillen!
Underberg
Boonekamp
Semper idem
Anerkannt bester
Bitterlikör der Welt.
Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimnis der Firma
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Sr. Maj. d. Deutschen Kaisers, Königs v. Preußen,
Kammerlieferant Sr. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich, Königs v. Ungarn, etc.
RHEINBERG (Rheinland)
Gegr. 1846.
Man verlange in Delikaté-Geschäften, Restaurants, Cafés etc. ausdrücklich:
Underberg-Boonekamp.
Generalvertreter für die Schweiz: Eugen Alder, Zürich, Auf der Mauer 5.

Hotel-Wäscherei-Einrichtungen
für Hand- oder Kraftbetrieb, mit und
ohne Aufstellung eines Dampfkessels
(Hochdruck oder Niederdruck), sowie
Desinfektionsanlagen etc. liefert seit Jahr-
zehnten in erstklassiger Ausführung
Forsler Mälzerei-Maschinenfabrik
Rumjoh & Hammer, Forst-Lauffitz
Filiale: Berlin S. W. 48, Friedrichstr. 235
Musterlager in Zürich, Volkmarstrasse 9.
Vertreter:
Gersbach & Cie.,
Stühlihofstrasse 9, Zürich I. (1564)

Luxus-Auto
prima, franz. Marke 35/50 P. H. m.
feiner Rotschild Limousine,
6-7 plätz. mit altem Zubehör,
la Motor, ist gegen bar zu
Fr. 6500.— äusserst per sofort
zu verkaufen.
Der Wagen eignet sich vorzögl.
als Stadt-Tourenwagen und ist
auch als Hotel-Omnibus gut
verwendbar. Dieser wurde erst
diesen Frühling neu renoviert
und befindet sich in ausge-
zeichnetem Zustande. Der Wagen
wird Reflektanten gerne zur
Probe vorgeführt.
Geff. Off. sub Ch. Z. M. 2054
an die Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse, Zürich. (1588)

ETAT BELGE
LONDRES ou OSTENDE-POURTES
ligne des services par de splendides
paquebots à turbines, parmi lesquels
le "Jan Breydel" et le "Pieter DeGonink"
les plus rapides paquebots faits en
serv. entre l'Angleterre et le Continen-
t et la "Princesse Elisabeth" qui detient
longtemps le record mondial de la
vitesse. Télégraphie Marconi et ser-
vice postal à bord de chaque paque-
bot. Pour renseignements et guides
gratuits s'adresser à l'Agence des
Chemins de fer de l'Etat Belge, St-Al-
bangraben 1, Bâle. (353)

Hotel
mit Restaurant
erstes am Platze, in Kantons-
hauptstadt, mit vorzüglicher
nachweisbarer Rendite billig
zu verkaufen.
Anzahlung 30-40 Mille. Geff.
Offerten von Selbstkäufern sub
Chiffre Z. K. 2370 an die An-
Exp. Rudolf Mosse, Zürich. (1619)

Hotel
eignet, ist sofort an kapital-
kräftigen Käufer, direkt vom
Besitzer zu verkaufen. Ge-
legenheitskauf.
Geff. Offerten unter Chiffre
Z. H. 1708 an die Annoncen-
Expedition Rudolf Mosse,
Zürich.

Zu kaufen gesucht:
Kleineres
Hotel-Pension
(Jahresgeschäft), Lugano od.
Weggis, nur milde Lage,
eventl. Tausch mit schöner
Villa in Zürich.
Offerten unter Chiff. Z V 2145
an die Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse, Zürich.

Hotel-Grundstück
per bald zu kaufen gesucht. An-
gebote an **Daube & Co.,**
Berlin S. W. 19 unter Chiffre
D. I. 3810. (1643)
Zeugnis-Copien
in Schreibmasch. schnell,
sauber und billig (1298)
Gertrud Opitz
Zürich I. Löwenstr. 62.

Glätterin (D). Tüchtige, sucht passende Stelle in grösserem Hotel. Gute Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 533**

Gouvernante d'étage. Schweizerin, gesetzent Alters, Referenzen 1. klassiger Häuser, vier Hauptsprachen, mit prima Referenzen von Häusern allerersten Ranges, sucht Stelle. In- oder Ausland. **Chiffre 530**

Gouvernante d'étage. Schweizerin, 4 Sprachen, gesetzent Alters, Referenzen 1. klassiger Häuser, sucht baldmöglichst ähnliche Saison- oder Jahresstelle. Italien bevorzugt. — Offerten an L. A. E. Corso Roma No. 21, Varese. (508)

Ingère. tüchtige Person, sucht Stelle für sofort in gutes Haus. Gute Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 589**

Ingèrte-Gouvernante. deutsch und französisch sprechend, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle, eventuell als Glätterin. **Chiffre 598**

Ingère-Gouvernante. Tüchtig, auch im Maschinensticken geübt und in Fremdenwäsche bewandert, sucht Stelle für sofort oder kommende Saison. **Chiffre 598**

Portier d'étage. tüchtiger, erfahrener, 3 Sprachen, mit sehr guten Zeugnissen, sucht Winterengagement. **Chiffre 622**

Portier d'étage ou valet de chambre. Suisse française, 27 ans, présentant bien, muni de bons certificats, cherche place de suite pour la saison d'hiver, en Suisse ou à l'étranger. Préférence à la Riviera. **Chiffre 622**

Privat-Zimmermädchen. tüchtiges, sucht Stelle. **Chiffre 538**

Sommelier d'étage ou chef de rang. Suisse, parlant 4 langues, avec meilleures références et certifiées, cherche place pour la saison d'hiver. Entrée à volonté. **Chiffre 548**

Zimmerkellner. 28 Jahre, seriöser, tüchtiger Mann, mit guten Zeugnissen, sucht Saison- oder Jahresstelle. **Chiffre 548**

Zimmermädchen. 3 Sprachen sprechend, sucht Saisonstelle in besserem Hotel nach dem Süden. Eintritt gegen 200. Nov. Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 537**

Zimmermädchen. Junge nette Tochter sucht Stelle in der französischen Schweiz, wo sie Gelegenheit hätte, sich in der französischen Sprache weiter auszubilden. Gehalt event. als Seyler, Tochter. **Chiffre 602.**

Zimmermädchen. 28 Jahre alt, mit erstklassigen Jahreszeugnissen, sucht Stellung in nur erstklassigen Hotels nach der Riviera. Offerten unter M. E. 284 an Rud. Mosse, München. (513)

Zimmermädchen. tüchtiges, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle in gutes Hotel. Gute Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 618**

Zimmermädchen (zwei). gesetzent Alters, mit sehr guten Zeugnissen, deutsch, französisch u. etwas englisch sprechend, suchen Stellen auf die Wintersaison in der Schweiz, auf November oder Dezember, in erstkl. Hotel. **Chiffre 631**

Zimmermädchen. junge Tochter, sucht Stelle in Hotel. Spricht deutsch und französisch. Zeugnisse und Photo zu Diensten. **Chiffre 648**

Zimmermädchen. tüchtiges, gesetzent, sprachkundiges, sucht Stelle in gutes Haus für baldmöglichst, am liebsten in Wintersaison. **Chiffre 654**

Zimmermädchen. gewandtes, zwei Sprachen, sucht Stelle. Zeugnisse zu Diensten. — Gef. Off. an M. Lugmühl, Stühlegg, Krutigen (Basel). (515)

Zimmermädchen. gewandtes, mit guten Referenzen, sucht Stelle in gutes Hotel für sofort. **Chiffre 540**

Zimmermädchen. zwei, suchen Stellen an die französische Riviera. **Chiffre 560**

Zimmermädchen. sprachkundig, 28 Jahre, mit prima Zeugnissen, bisher in feinen Hotels tätig, sucht Stelle auf kommende Wintersaison in Hotel 1. Ranges für bessere Etage nach dem Süden. Algier bevorzugt. **Chiffre 584**

Zimmermädchen. Jüngere Tochter, sucht Stelle in besserem Haus. Eintritt sofort. Zeugnisse zu Diensten. **Ch. 588**

Zimmermädchen. 21 Jahre, sucht Stelle in grösserem Hotel, deutsch u. französisch sprechend, sucht Stelle auf Kommando. Sisielen (Kanton Bern). (453)

Zimmermädchen. gewandtes, tüchtiges, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle in erstkl. Hotel nach dem Engadin oder Davos. **Chiffre 472**

Zimmermädchen. 28 Jahre, gewandt und sprachkundig, Z sucht Stelle in gutes Hotel nach Italien. Eintritt November. Photo und Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 471**

Loge, Lift & Omnibus.

Chasseur-Kommissionär. 17 Jahre, gut präsentierend, deutsch u. französisch sprechend, sucht Stelle in gutes Haus, französische Riviera (Menton) bevorzugt. **Chiffre 544**

Concierge. 28 Jahre, repräsentable Erscheinung, mit vorz. Kenntnissen, durch langjährigen Aufenthalt im Auslande erworbenen Sprachkenntnissen, sucht Jahres- oder Saisonstelle auf 4 ort oder später. Gute Zeugnisse und Referenzen. **Chiffre 447**

Concierge oder Conductor. 25 Jahre, der drei Hauptsprachen mächtig, gut präsentierend, mit prima Referenzen, sucht Engagement für Wintersaison. **Chiffre 644**

Concierge. Schweizer, 23 Jahre, tüchtig, der 3 Hauptsprachen vollkommen mächtig, mit besten certifi. Zeugnissen, sucht Engagement für den Winter event. als Conductor. **Ch. 457**

Concierge. Schweizer, gesetzent Alters, sucht passende Stelle in der Schweiz oder ins Ausland. Jahresstelle bevorzugt. **Chiffre 460**

Concierge. 30 Jahre, der 4 Hauptsprachen mächtig, sucht passende Stelle nur in grossem Haus 1. Ranges. Zeugnisse und Photo zu Diensten. **Chiffre 628**

Concierge-Conductor. Schweizer, 27 Jahre, der vier Hauptsprachen mächtig, sucht Engagement für den Winter event. sofort. Allerbeste Referenzen über 5jährige Tätigkeit in Hotel 1. Ranges. **Chiffre 644**

Conductor. mit guten Referenzen, sucht passende Engagement, eventuell als 1. Portier in besserem Hotel für Wintersaison. **Chiffre 498**

Conductor. tüchtiger, 28 Jahre, der 3 Hauptsprachen mächtig, sucht Stelle als solider oder Portier-Conductor. Adresse: G. Gruber, rue des Alpes 23, Genève. (638)

Conductor event. Liftier. Schweizer, 25 Jahre, 4 Hauptsprachen, prima Zeugnisse, sucht Stelle in grossem Haus. Eintritt nach Belieben. **Chiffre 448**

Lifter (premier). 19 ans, cherche place pour le 1er novembre. Parlant anglais, français et un peu l'allemand. **Ch. 463**

Lifter. Schweizer, 20 Jahre, deutsch, franz. u. ital. sprechend, sucht Stelle als Liftier od. Chasseur auf Wintersaison. Franz. Riviera bevorzugt. Gute Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 597**

Lifter. 19 Jahre, vier Sprachen, sucht Saison- od. Jahresstelle in besserem Hotel. Prima Referenzen. **Chiffre 581**

Lifter. 21 Jahre, deutsch, französisch und englisch sprechend, sucht Saison- od. Jahresstelle. Eintritt nach Belieben. **Chiffre 514**

Lifter. Je cherche pour mon fils situation comme Liftier ou Commissionnaire dans bon hôtel. Certificat et photo sur demande. Adresse: A. Rigani, Grand Hôtel Brissago. (502)

Lifter. 23 ans, parvient les quatre langues principales, cherche place pour saison d'hiver. Photo et références à disposition. **Chiffre 583**

Lifter. 23 Jahre, deutsch, französisch und englisch sprechend, sucht Stelle; geht auch als Portier d'étage. Adresse: G. Girard, 6, rue des Alpes, Genève. (639)

Portier. junger, seriöser, tüchtiger, deutsch, französisch und englisch sprechend, sucht Stelle nach der französischen Schweiz oder nach Frankreich in besserem Hotel. Eintritt sofort oder nach Belieben. **Chiffre 540**

Portier. 18 ans, fort et robuste, parlant allemand et français, avec bons certificats, cherche place de suite. **Chiffre 442**

Portier. 20 Jahre, deutsch und franz., sucht Stelle als Etageportier oder allein für sofort oder später. Zeugnisse u. Photo zu Diensten. **Chiffre 580**

Portier. solider, arbeitsamer Mann, mit guten Zeugnissen, sucht Saison- oder Jahresstelle. Militärref. Photo und Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 640**

Portier. junger, kräftiger, sucht auf Mitte November oder Anfang Dezember Stelle zu ändern. Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 633**

Portier-Conductor. 26 Jahre, deutsch, französisch, englisch und italienisch sprechend, sucht Stelle. Gute Zeugnisse und Photo zu Diensten. **Chiffre 648**

Bains, Cave & Jardin.

Concierge. sucht Engagement, saison on à l'année. Références de tout premier ordre. **Chiffre 643**

Châtier. 20 Jahre, Deutscher, bewandert in Blumenzucht, Gemütschul und Parkpflege, sucht zum 1. November oder später Stelle nach dem Süden; auch als II. Gärtner. Gef. Offerten erbeten an Wilhelm Wentlow, Bonn a. Rh., Reuterstrasse 21. (627)

Messeuse. diplomierter, sucht Stellung, am liebsten in Sanatorium. Offerten unter Vc 6537 G an Hasenstein & Vogler, Basel. (637)

Divers

Chauffeur. sicherer Fahrer und Reparatur. mit guten Zeugnissen, sucht Stelle in Hotel od. Herrschaft, event. als Helier. **Chiffre 489**

Cocher. commaisant son métier à fond, cherche place de suite ou à convenir. Parle les deux langues. Très bonnes références et photo à disposition. **Chiffre 582**

Ehpepar. 3 Hauptsprachen, sucht Stelle als Portier u. Köchin, eventuell Zimmermädchen. **Chiffre 536**

Ehpepar. tüchtiges, deutsch, französisch und zieml. Italienisch sprechend, sucht Engagement als Portier und Femme de chambre. Eintritt sofort. Photo und Zeugnisse zu Diensten. **Chiffre 220**

Ehpepar. tüchtiges, Schweizer (Mann 30, Frau 28 Jahre) suchen Stellen als Portier d'étage oder für allein und als Zimmermädchen. Beide sprechen deutsch, französisch und ziemlich Italienisch. Eintritt nach Wunsch. Gute Zeugnisse und Photo zu Diensten. **Chiffre 650**

Gouvernante. tüchtige, im Hotel-fach bewandert, sucht Engagement. Französische Schweiz bevorzugt. **Chiffre 606**

Gouvernante oder Gouvernante générale. älteres, tüchtiges Fräulein, sprachkundig, repräsentationsfähig, beste Referenzen aus Hotel ersten Ranges, sucht Stelle in feinem Hause. **Chiffre 667**

Gouvernante. tüchtige, sucht Vertrauensposten. Saison- od. Jahresstelle. **Chiffre 609**

Maler. Deutscher, mit eigenem Werkzeug, sucht Stellung in Hotel. Anfragen unter Chiffre Z 3787 Ch an Hasenstein & Vogler, Ch. (638)

Maçon. beide der 3 Hauptsprachen mächtig, mit guten Referenzen, sucht Stelle als Valet oder Concierge und Femme de chambre. **Chiffre 642**

Schreiner. tüchtiger, sucht Stelle in Hotel. **Chiffre 470**

Avis. Die Einsender von Bewerbungs-schreiben werden hiemit wiederholt aufgefordert, ihren Offerten keine Originalzeugnisse beizufügen. Antwortmarken, die ihren Zweck erreichen sollen, werden am vortheilhaftesten auf das Bewerbungsschreiben selbst, statt auf den Briefumschlag, los angeheftet. Der Porteursparnis halber und um der Expedition den Versand der Offerten zu erleichtern, empfiehlt es sich, unaufgelegene Visit- oder Mignon-Photografien zu verwenden.

Zeugnis-Abschriften in allen Sprachen, feinste und billigste Ausfüh. auf dünnem Papier, Maschinenschrift, sofort, sowie Photos für Offerten etc. nach jedem Bilde: 20 Stück Fr. 1.25, 50 Stück Fr. 2.50, 100 Stück Fr. 4.00, durch G. Kathrein, Schrenngasse 26, Zürich III. (Vc 1927)

WASCHEREI-ANLAGEN
WASCHMASCHINEN - CENTRIFUGEN - PLÄTTMASCHINEN
Muldenmangel
Absaugvorrichtung für Dampf- & Gasheizung
ALIEBMANN & CO. ZÜRICH

Hotel-Direktion gesucht.
Vereinsmitglied, tüchtiger, sprachkundiger Fachmann, Ende Dreissiger, verheiratet, ohne Kinder, mit fach- und sprachkundiger Frau und prima internationalen Beziehungen, zur Zeit noch Direktor einer Hotelgesellschaft, wünscht Direktion erstklassigen Hauses nach Uebereinkunft. Saison- oder Jahresstellung. 1495 Mg Offerten befördert unter P. 1350 Ch. die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich.

Oberkellner • Kassierer • Sekretär
Deutscher, 35 Jahre alt, die drei Hauptsprachen perfekt sprechend, seit 8 Jahren als Oberkellner in erstklassigem Hotel der Ost- sucht Stelle in obig. Eigenschaft. Ein-schweiz tätig tritt sofort oder später. Gef. Offerten unter Chiffre Z. Z. 2189 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1694)

Ohne zuverlässige Buchführung keine Uebersicht!
Amerikanisches System.
Neuerrichteten und Nachtragen der Bücher. Abschlüsse, Revisionen, Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen. Erste Referenzen.
Albertine Bär, Rieterstr. 69, Zürich II.
Komme auch nach auswärtl. Sämtliche Bücher vorrätig.

Hotel-Sekretär
für ein erstklassiges Hotel in Innsbruck, welcher auch gleichzeitig Chef de réception ist, englisch und franz. beherrschen muss, per Offerten mit Referenzen. Photo sofort gesucht. u. Zeugnissen unter „Hotel-Sekretär“, Hauptpostlager, Innsbruck. (1631)

Directeur-Chef de Réception
depuis 2 ans dans Grand Hôtel, littoral Belge, (1613)
cherche engagement
de confiance, Suisse ou France. Excel. Références. — Offres sous chiffre Z. O. 2382 à l'Agence de publ. Rudolf Mosse, Zurich.

Koch. Winterstelle
Wir suchen für unsern Koch in kleines Hotel oder Pension als alleiniger, event. auch als Sauter in grösserem Haus. 1200. Nähere Auskunft erteilen Schwertner Scheibler, z. Zt. Oftringen (Aargau). (Mg)

Küchen-Chef.
Suche für meinen Küchenchef, bereits fünf Jahre in meinem Hause tätig, geeignete Stellung f. die Winter-Saison, bei mässigen Ansprüchen. Offerten erbeten an: (1603)
H. Tappenbeck, Kurhaus, Noordwyk aan Zee (Holland).

Beteiligung für Küchenchef
an einem modernen, hohen, gewinnversprechenden Hotel m. Jahresbetrieb (70 Betten), in Kantonshauptstadt, geboten. Modernstes Haus am Platze, neu erbaut. Nütige Einnahme Fr. 15-25,000. — Offerten unter Chiffre Z. Z. 2532 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich. (1637)

Mann
mit prima Referenzen, sucht in einem kleinen Hotel oder feinen Pension Saison- oder Jahresstelle. Offerten unter Chiffre Z. M. 2308 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich. (1624)

Etagen-portier
der beiden Sprachen mächtig, sucht Engagement in besserem Hotel oder auch in Geschäft. Gute Zeugnisse und Photo zu Diensten. Offerten sende man gef. an Eduard Kienholz, Reckweg 39, Interlaken. (1614)

Concierge.
Suisse, 30 ans, parlant couramment les quatre langues, depuis plusieurs années dans première maison du Midi et possédant les meilleures références, cherche engagement pour l'hiver. Adresser offres sous chiffre Z. M. 4415 à l'Agence de Publicité Rudolf Mosse, Montreux. (1636)

Hotel- und Restaurant-Buchhaltung
Amerikanisches System, Neuanlage, Nachtragung zu Pauschalsummen, erste Referenzen. (1439)
E. Muggli-Isler, Bücherexperte, Zürich I, Werdmühlplatz 2.

Billig zu verkaufen HOTEL in Zürich.
Vorzügliches Objekt an schönster Lage nächst dem Bahnhof
Bahnhof Restaurant
ca. 40 Betten, Speisesaal, Salon modern, komfortabel eingerichtet. (1576)
Auskunft erteilen:
Brupbacher - Grau und Ulrich Kuhn
Immobilien-Geschäft
Zürich I, Rämistrasse 5.

Fräulein
aus bester Familie, repräsent., sympathisches Wesen, sucht Stellung in einem Hotel oder feinen Fremdenpension, um sich in der franz. Sprache zu vervollkommen. Offert. unt. M. U. 2506 bef. Rudolf Mosse, München. (1625)

DER AUTOMAT
Der langgetriebene Selbstver-... Küber für...
Ihr Verkäufer am Sonntag. — Einziger Apparat, der mehrere Personen gleichzeitig bedient. — Vorführung ohne Kaufzwang. — Billiger und einfacher, wie alles bisherige.
D. R. P. — PAT.

Hotels, Papeterien und Restaurants.
TH. & W. LEMANN, ZÜRICH, Falkenstr. 22.

Palmen und Lorbeer-Bäumen
Kronen und Pyramiden
Tisch- und Kandelaborkorrespondenzpflanzen für jeden Zweck in reichster Auswahl
Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen
Für Besichtigung meiner Massen-Kulturen sind Interess. eingeladen
Spezialkulturen
Auf simt. besichtigten Anstellungen mit aller-ersten Preisen primiert
Massenanpflanzung von sämtlichen Gruppen- und Teppichbeepflanzen inkl. aller gegen erprobten Neuhelben. Vorrat ca. 500.000 Pflanzen in allen Grössen.
Fortwährend grösste Treiberer von blühenden Dekorationspflanzen und abgeschnittlenen Blumen. Beste und zuverlässigste Verpackung bei jeder Jahreszeit.
G. Baur, Grossversandgärtnerei, Zürich-Albisrieden
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands
Illustrierter Katalog und Preisverzeichnis gratis und franko.
K. Kulturort anlagen: 46 Bredelbühl, 14 Hekt. 21 m hohe Zement-Suppelstein, 3000 MWeilbacher, 11 Hekt. Kulturort

Gérance.
Tüchtiger, gebild. Fachmann (Hotelier u. Koch) mit Frau und Tochter, sucht Vertrauensstelle in Hotel, Sanatorium od. Comestibles im In- oder Ausland — Offerten unter Chiffre Z. M. 2075 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (1595)

Verkauf oder Pacht.
Kleineres, aber vergrösserungs-fähiges
Hotel in Lugano
möbliert, mit Park, schönste aussichtsreiche Verkehrslage, ist umständelhalber sofort oder später billigst zu verkaufen oder zu verpachten. — Offerten unter Chiffre Z. A. 2554 an die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Zürich. (1640)

sucht Vertrauensstelle
für die Wintersaison. Bewerber ist gelernter Koch, biokundig, spricht und schreibt deutsch, franz. und englisch. Prima Referenzen und Zeugnisse zu Diensten. Kautionsfähig.
Anfragen gef. unter Chiffre Z. O. 1857 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich.

Directeur
expérimenté, ayant déjà dirigé important hôtel de premier ordre, 42 ans, célibataire, actif et énergique, cherche bonne direction ou location. (1645)
Peut fournir caution. — Offres sous chiffre Z. M. 2587 à l'Agence de Publicité Rudolf Mosse, Zürich.

:: Kontroll-Uhren ::
Za 3433g **Bürk's Patent** 948
Tragbar oder stationär für Wächter, Wärter, Heizer, Arbeiter etc. Man verlange Prospekte.
Hans W. Egli, Zürich II
Werkstätte für Feinmechanik.

DER AUTOMAT
ist unser selbsttätiger Ansichtskarten-, Zeitungen- und Markenverkäufer. — Kein Ring — Kein Einstellhebel — Kein elektrischer Strom, nur Geld-Einwurf.

Palmen und Lorbeer-Bäumen
Kronen und Pyramiden
Tisch- und Kandelaborkorrespondenzpflanzen für jeden Zweck in reichster Auswahl
Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen
Für Besichtigung meiner Massen-Kulturen sind Interess. eingeladen
Spezialkulturen
Auf simt. besichtigten Anstellungen mit aller-ersten Preisen primiert
Massenanpflanzung von sämtlichen Gruppen- und Teppichbeepflanzen inkl. aller gegen erprobten Neuhelben. Vorrat ca. 500.000 Pflanzen in allen Grössen.
Fortwährend grösste Treiberer von blühenden Dekorationspflanzen und abgeschnittlenen Blumen. Beste und zuverlässigste Verpackung bei jeder Jahreszeit.
G. Baur, Grossversandgärtnerei, Zürich-Albisrieden
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands
Illustrierter Katalog und Preisverzeichnis gratis und franko.
K. Kulturort anlagen: 46 Bredelbühl, 14 Hekt. 21 m hohe Zement-Suppelstein, 3000 MWeilbacher, 11 Hekt. Kulturort



DER AUTOMAT
Der langgetriebene Selbstver-... Küber für...
Ihr Verkäufer am Sonntag. — Einziger Apparat, der mehrere Personen gleichzeitig bedient. — Vorführung ohne Kaufzwang. — Billiger und einfacher, wie alles bisherige.
D. R. P. — PAT.

Palmen und Lorbeer-Bäumen
Kronen und Pyramiden
Tisch- und Kandelaborkorrespondenzpflanzen für jeden Zweck in reichster Auswahl
Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen
Für Besichtigung meiner Massen-Kulturen sind Interess. eingeladen
Spezialkulturen
Auf simt. besichtigten Anstellungen mit aller-ersten Preisen primiert
Massenanpflanzung von sämtlichen Gruppen- und Teppichbeepflanzen inkl. aller gegen erprobten Neuhelben. Vorrat ca. 500.000 Pflanzen in allen Grössen.
Fortwährend grösste Treiberer von blühenden Dekorationspflanzen und abgeschnittlenen Blumen. Beste und zuverlässigste Verpackung bei jeder Jahreszeit.
G. Baur, Grossversandgärtnerei, Zürich-Albisrieden
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands
Illustrierter Katalog und Preisverzeichnis gratis und franko.
K. Kulturort anlagen: 46 Bredelbühl, 14 Hekt. 21 m hohe Zement-Suppelstein, 3000 MWeilbacher, 11 Hekt. Kulturort

Palmen und Lorbeer-Bäumen
Kronen und Pyramiden
Tisch- und Kandelaborkorrespondenzpflanzen für jeden Zweck in reichster Auswahl
Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen
Für Besichtigung meiner Massen-Kulturen sind Interess. eingeladen
Spezialkulturen
Auf simt. besichtigten Anstellungen mit aller-ersten Preisen primiert
Massenanpflanzung von sämtlichen Gruppen- und Teppichbeepflanzen inkl. aller gegen erprobten Neuhelben. Vorrat ca. 500.000 Pflanzen in allen Grössen.
Fortwährend grösste Treiberer von blühenden Dekorationspflanzen und abgeschnittlenen Blumen. Beste und zuverlässigste Verpackung bei jeder Jahreszeit.
G. Baur, Grossversandgärtnerei, Zürich-Albisrieden
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands
Illustrierter Katalog und Preisverzeichnis gratis und franko.
K. Kulturort anlagen: 46 Bredelbühl, 14 Hekt. 21 m hohe Zement-Suppelstein, 3000 MWeilbacher, 11 Hekt. Kulturort

Palmen und Lorbeer-Bäumen
Kronen und Pyramiden
Tisch- und Kandelaborkorrespondenzpflanzen für jeden Zweck in reichster Auswahl
Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen
Für Besichtigung meiner Massen-Kulturen sind Interess. eingeladen
Spezialkulturen
Auf simt. besichtigten Anstellungen mit aller-ersten Preisen primiert
Massenanpflanzung von sämtlichen Gruppen- und Teppichbeepflanzen inkl. aller gegen erprobten Neuhelben. Vorrat ca. 500.000 Pflanzen in allen Grössen.
Fortwährend grösste Treiberer von blühenden Dekorationspflanzen und abgeschnittlenen Blumen. Beste und zuverlässigste Verpackung bei jeder Jahreszeit.
G. Baur, Grossversandgärtnerei, Zürich-Albisrieden
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands
Illustrierter Katalog und Preisverzeichnis gratis und franko.
K. Kulturort anlagen: 46 Bredelbühl, 14 Hekt. 21 m hohe Zement-Suppelstein, 3000 MWeilbacher, 11 Hekt. Kulturort



Palmen und Lorbeer-Bäumen
Kronen und Pyramiden
Tisch- und Kandelaborkorrespondenzpflanzen für jeden Zweck in reichster Auswahl
Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen
Für Besichtigung meiner Massen-Kulturen sind Interess. eingeladen
Spezialkulturen
Auf simt. besichtigten Anstellungen mit aller-ersten Preisen primiert
Massenanpflanzung von sämtlichen Gruppen- und Teppichbeepflanzen inkl. aller gegen erprobten Neuhelben. Vorrat ca. 500.000 Pflanzen in allen Grössen.
Fortwährend grösste Treiberer von blühenden Dekorationspflanzen und abgeschnittlenen Blumen. Beste und zuverlässigste Verpackung bei jeder Jahreszeit.
G. Baur, Grossversandgärtnerei, Zürich-Albisrieden
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands
Illustrierter Katalog und Preisverzeichnis gratis und franko.
K. Kulturort anlagen: 46 Bredelbühl, 14 Hekt. 21 m hohe Zement-Suppelstein, 3000 MWeilbacher, 11 Hekt. Kulturort

Palmen und Lorbeer-Bäumen
Kronen und Pyramiden
Tisch- und Kandelaborkorrespondenzpflanzen für jeden Zweck in reichster Auswahl
Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen
Für Besichtigung meiner Massen-Kulturen sind Interess. eingeladen
Spezialkulturen
Auf simt. besichtigten Anstellungen mit aller-ersten Preisen primiert
Massenanpflanzung von sämtlichen Gruppen- und Teppichbeepflanzen inkl. aller gegen erprobten Neuhelben. Vorrat ca. 500.000 Pflanzen in allen Grössen.
Fortwährend grösste Treiberer von blühenden Dekorationspflanzen und abgeschnittlenen Blumen. Beste und zuverlässigste Verpackung bei jeder Jahreszeit.
G. Baur, Grossversandgärtnerei, Zürich-Albisrieden
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands
Illustrierter Katalog und Preisverzeichnis gratis und franko.
K. Kulturort anlagen: 46 Bredelbühl, 14 Hekt. 21 m hohe Zement-Suppelstein, 3000 MWeilbacher, 11 Hekt. Kulturort

Palmen und Lorbeer-Bäumen
Kronen und Pyramiden
Tisch- und Kandelaborkorrespondenzpflanzen für jeden Zweck in reichster Auswahl
Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen
Für Besichtigung meiner Massen-Kulturen sind Interess. eingeladen
Spezialkulturen
Auf simt. besichtigten Anstellungen mit aller-ersten Preisen primiert
Massenanpflanzung von sämtlichen Gruppen- und Teppichbeepflanzen inkl. aller gegen erprobten Neuhelben. Vorrat ca. 500.000 Pflanzen in allen Grössen.
Fortwährend grösste Treiberer von blühenden Dekorationspflanzen und abgeschnittlenen Blumen. Beste und zuverlässigste Verpackung bei jeder Jahreszeit.
G. Baur, Grossversandgärtnerei, Zürich-Albisrieden
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands
Illustrierter Katalog und Preisverzeichnis gratis und franko.
K. Kulturort anlagen: 46 Bredelbühl, 14 Hekt. 21 m hohe Zement-Suppelstein, 3000 MWeilbacher, 11 Hekt. Kulturort

Palmen und Lorbeer-Bäumen
Kronen und Pyramiden
Tisch- und Kandelaborkorrespondenzpflanzen für jeden Zweck in reichster Auswahl
Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen
Für Besichtigung meiner Massen-Kulturen sind Interess. eingeladen
Spezialkulturen
Auf simt. besichtigten Anstellungen mit aller-ersten Preisen primiert
Massenanpflanzung von sämtlichen Gruppen- und Teppichbeepflanzen inkl. aller gegen erprobten Neuhelben. Vorrat ca. 500.000 Pflanzen in allen Grössen.
Fortwährend grösste Treiberer von blühenden Dekorationspflanzen und abgeschnittlenen Blumen. Beste und zuverlässigste Verpackung bei jeder Jahreszeit.
G. Baur, Grossversandgärtnerei, Zürich-Albisrieden
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands
Illustrierter Katalog und Preisverzeichnis gratis und franko.
K. Kulturort anlagen: 46 Bredelbühl, 14 Hekt. 21 m hohe Zement-Suppelstein, 3000 MWeilbacher, 11 Hekt. Kulturort